

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten im Jahre 1,92 Mk., Einschlämmer 5 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Festtagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
seitsige illustrierte Sonntagsblätter mit 14 tägiger Modebeilage.
seitsige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile: 10 Pf., für die zweite 8 Pf., für die dritte 6 Pf., für die vierte 5 Pf., für die fünfte 4 Pf., für die sechste 3 Pf., für die siebente 2 Pf., für die achte 1 Pf., für die neunte 1 Pf., für die zehnte 1 Pf., für die elfte 1 Pf., für die zwölfte 1 Pf., für die dreizehnte 1 Pf., für die vierzehnte 1 Pf., für die fünfzehnte 1 Pf., für die sechzehnte 1 Pf., für die siebzehnte 1 Pf., für die achtzehnte 1 Pf., für die neunzehnte 1 Pf., für die zwanzigste 1 Pf., für die einundzwanzigste 1 Pf., für die zweiundzwanzigste 1 Pf., für die dreiundzwanzigste 1 Pf., für die vierundzwanzigste 1 Pf., für die fünfundzwanzigste 1 Pf., für die sechsundzwanzigste 1 Pf., für die siebenundzwanzigste 1 Pf., für die achtundzwanzigste 1 Pf., für die neunundzwanzigste 1 Pf., für die dreißigste 1 Pf., für die einunddreißigste 1 Pf., für die zweiunddreißigste 1 Pf., für die dreiunddreißigste 1 Pf., für die vierunddreißigste 1 Pf., für die fünfunddreißigste 1 Pf., für die sechsunddreißigste 1 Pf., für die siebenunddreißigste 1 Pf., für die achtunddreißigste 1 Pf., für die neununddreißigste 1 Pf., für die vierzigste 1 Pf., für die einundvierzigste 1 Pf., für die zweiundvierzigste 1 Pf., für die dreiundvierzigste 1 Pf., für die vierundvierzigste 1 Pf., für die fünfundvierzigste 1 Pf., für die sechsundvierzigste 1 Pf., für die siebenundvierzigste 1 Pf., für die achtundvierzigste 1 Pf., für die neunundvierzigste 1 Pf., für die fünfzigste 1 Pf., für die einundfünfzigste 1 Pf., für die zweiundfünfzigste 1 Pf., für die dreiundfünfzigste 1 Pf., für die vierundfünfzigste 1 Pf., für die fünfundfünfzigste 1 Pf., für die sechsundfünfzigste 1 Pf., für die siebenundfünfzigste 1 Pf., für die achtundfünfzigste 1 Pf., für die neunundfünfzigste 1 Pf., für die sechzigste 1 Pf., für die einundsechzigste 1 Pf., für die zweiundsechzigste 1 Pf., für die dreiundsechzigste 1 Pf., für die vierundsechzigste 1 Pf., für die fünfundsechzigste 1 Pf., für die sechsundsechzigste 1 Pf., für die siebenundsechzigste 1 Pf., für die achtundsechzigste 1 Pf., für die neunundsechzigste 1 Pf., für die siebenzigste 1 Pf., für die einundsiebzigste 1 Pf., für die zweiundsiebzigste 1 Pf., für die dreiundsiebzigste 1 Pf., für die vierundsiebzigste 1 Pf., für die fünfundsiebzigste 1 Pf., für die sechsundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundsiebzigste 1 Pf., für die achtundsiebzigste 1 Pf., für die neunundsiebzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die einundachtzigste 1 Pf., für die zweiundachtzigste 1 Pf., für die dreiundachtzigste 1 Pf., für die vierundachtzigste 1 Pf., für die fünfundachtzigste 1 Pf., für die sechsundachtzigste 1 Pf., für die siebenundachtzigste 1 Pf., für die achtundachtzigste 1 Pf., für die neunundachtzigste 1 Pf., für die neunzigste 1 Pf., für die einundneunzigste 1 Pf., für die zweiundneunzigste 1 Pf., für die dreiundneunzigste 1 Pf., für die vierundneunzigste 1 Pf., für die fünfundneunzigste 1 Pf., für die sechsundneunzigste 1 Pf., für die siebenundneunzigste 1 Pf., für die achtundneunzigste 1 Pf., für die neunundneunzigste 1 Pf., für die hundertste 1 Pf., für die einhundertste 1 Pf., für die zweihundertste 1 Pf., für die dreihundertste 1 Pf., für die vierhundertste 1 Pf., für die fünfhundertste 1 Pf., für die sechshundertste 1 Pf., für die siebenhundertste 1 Pf., für die achthundertste 1 Pf., für die neunhundertste 1 Pf., für die tausendste 1 Pf.

Nr. 99.

Sonntag den 28. April 1907.

33. Jahrg.

Die Bekämpfung der Soldatenmißhandlungen.

Man sollte es kaum für möglich halten, daß die Soldatenmißhandlungen noch immer in der deutschen Armee grassieren, trotz der kaiserlichen Erlasse, trotz der strengen Bestrafungen und trotzdem ein großer Teil der deutschen Presse nicht verfehle, die Vergehen dieser Art in verbaler Weise an den Braganen zu stellen. Manche glauben jetzt allerdings, ein Halbes darüber anzuschlagen zu dürfen, daß der Kriegsminister in seiner Reichstagsrede vom 25. April erklärte: Die Mißhandlungen im Heere seien tatsächlich zurückgegangen und es hätten sich die Aburteilungen solcher von 906 im Jahre 1904 auf 780 im Jahre 1906 vermindert. Also sind doch noch fast 800 der beklagenswerten Fälle eingetreten, trotz aller zu ihrer Verhinderung angemessenen Mittel. Da haben wir noch gar keinen Grund zu jubeln, ganz abgesehen davon, daß gewiß viele Mißhandlungen nicht an die große Glocke geschlagen und nicht bekannt werden und infolgedessen nicht zur Bestrafung gelangen. Es ist ja schon oft verächtelt worden, daß die meisten Verbrechen dieser Art durch Einschüchterung und Ueberredung verurteilt werden. Der Kriegsminister meinte auch, die brutalen Mißhandlungen seien so gut wie abgekehrt und die geringeren würden nie oar auftreten. Ein sehr schwacher Trost, wenn die Begriffe von „gering“ äußert verstanden sind!

Der Abg. Dr. Müller-Melningen brachte ja in derselben Sitzung des Reichstags neue Fälle zur Sprache, die geradezu haarsträubend sind. Wie kommt es wohl, daß diese Eiterbeule des deutschen Heeres noch nicht ausgerottet werden konnte? Die nächstliegende Antwort ist wohl die: daß die fraglichen kaiserlichen Erlasse den Unteroffizieren, wenn überhaupt, nicht genügend eingeschärft worden sind, daß ferner letztere über die geschehenen Verurteilungen nicht unterrichtet werden und daß sich bei ihnen die Meinung eingebürgert hat, eventuell von ihren Vorgesetzten gestützt zu werden. Würden allmonatlich den Offizierskorps und den Unteroffizierskorps der einzelnen taktischen Einheiten jene Erlasse und die vorgenommenen neuesten Verurteilungen vorgelesen und denselben anderweitige Verhaltensmaßregeln gegenüber fälligen und ungeschickten Soldaten erteilt, dann könnte eine baldige wesentliche Besserung nicht ausbleiben und müßte eine vollständige Ausrottung des Mißstandes in nicht ferner Zeit eintreten. Die ein malige Verlesung eines kaiserlichen Erlasses nützt nicht viel. Denn das dabei Gehörte macht bald anderen Eindrücken Platz und ist nur zu leicht verflüchtigt, zumal die Lesart solcher Zeitungen, welche diese Angelegenheiten eingehend, und ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, erörtern, den Unteroffizieren verboten ist. Die Weisungen der letzteren lesen überhaupt keine Zeitungen oder nur solche, welche das Kapitel der Soldatenmißhandlungen gänzlich übergehen.

Der General der Infanterie, Erbprinz von Sachsen-Meiningen, Schwager des Kaisers, hat vor einigen Jahren übrigens in einem Korpsbefehl noch ein anderes Mittel angegeben, um den Mißhandlungen ein Ende zu machen. Er argumentierte dabei folgendermaßen: Ein guter Soldat kann nur berenige sein, der ein hohes Gefühl in sich trägt. Wer ein solches besitzt, läßt sich nicht schlagen und mißhandeln, und dessen Pflicht ist es, jede ihm von Seiten eines Vorgesetzten widerfabrene Entehrung sofort und rücksichtslos zur Anzeige zu bringen; der Soldat, welcher dies unterläßt, ist ehelos, verliert seine Pflicht und sollte dafür bestraft werden.

Wenn von den Soldaten allgemein hiernach gehandelt würde, so könnte der Mißstand freilich auch ausgerottet werden. Denn es ist Tatsache, daß viele Soldaten kein so hohes Maß von Ehrgefühl oder wenigstens nicht den Mut haben, dieser Forderung zu entsprechen, daß sie sich vielmehr einschüchtern und überreden lassen, über das ihnen Angetane zu

schweigen, und daß gerade dieses Verhalten es ist, was die zu Rohheiten geneigten Elemente unter den Unteroffizieren dazu ermutigen, sich gehen zu lassen und ihrem Unmut in gewalttätiger Weise Luft zu machen.

Man muß sich wundern, daß noch von keiner Seite eine Enquete darüber veranstaltet worden ist, wie es in den anderen europäischen Armeen mit den Soldatenmißhandlungen und deren Bestrafung steht. Darüber Genauer zu erfahren, wäre nicht nur sehr interessant, sondern würde auch zu recht nützlichen Vergleichen führen, die dazu beitragen könnten, bei uns mehr Ehre und Zug in die Bekämpfung der Soldatenmißhandlungen zu bringen. Denn, wenn es sich herausstellte, daß Deutschland auf dem in Rede stehenden Gebiete mit zu den am Uebelsten beschlagenen Staaten gehört, so würde wohl selbst der am militärischsten gesinnte Deutsche rufen: Das muß anders werden!

Aus Russland.

In der Duma ging es am Donnerstag wieder recht lebhaft zu. Die Fortsetzung der Erörterung der Agrarfrage, dieses Bums, der nicht stehen kann und nicht herben wird, ehe nicht der Landbauer der Bauern gestützt ist, gab einigen bäuerlichen Abgeordneten Gelegenheit in der Duma über die Agrarfrage, anzufragen, was für ein Ergebnis zu erwarten ist.

Im Laufe der Debatte über die Agrarfrage hielten mehrere bäuerliche Abgeordnete heftige Reden, in denen sie die Grundbesitzer, die Regierung und selbst die konstitutionell demokratische Partei angriffen, welche letztere den Anlauf der Landbesitzer vorschlug, die doch von den Bauern mit deren hartnäckiger Arbeit bereits mehrmals bezahlt seien. Der Bauer Moroz, aus Pobodsk erklärte: „Wir stehen vor verschlossener Tür und verlangen Brot, um nicht vor Hunger zu sterben. Wir flehen härter, aber man will uns nicht hören. Sollen wir 100 Millionen ausgehungertes Menschen denn die Türe mit Gewalt brechen? Seid auf Eurer Hut, meine Herren Grundbesitzer, noch ist es Zeit, aber bald wird es zu spät sein.“ Der Tambower Bauerndeputierte Kizelow meinte, wenn die Regierung und die Rechte nicht durch die mit dem Feldgericht und den Strafexpeditionen erreichten Erfolge verblendet wären, würden sie die Stimme des Volkes hören, so lange es noch nicht zu spät ist. „Wir sind nicht gekommen, um zu drohen, wir wollen vielmehr die Frage auf friedlichem Wege lösen, so lange dies noch möglich ist; wir befürchten aber, daß selbst eine Verspätung von wenigen Tagen und Stunden gefährdend werden kann.“ Der Bauer Kalusow aus Perm erklärte, er wolle nicht mehr viel Worte machen, weil die Frage für ihn sehr einfach liege. Wenn die Regierung die Stimme des Volkes hören wollte, so würden die Bauern ganz einfach das ganze Land nehmen und aufsteilen, ohne noch viel zu reden.

Mit den Petersburg-Verhandlungen befaßte sich am Donnerstag die Reichsduma. Nach Abbruch der Verhandlungen über die Agrarfrage wurde beschlossen, die Sitzung zu verlängern, um über die Interpellation wegen der Vorfälle in der Fabrik von Ikschewer in Petersburg zu beraten, wo die Polizei der Arbeiterschaft gegenüber bei einer Arbeitstreitigkeit Gewaltmaßregeln ergriffen hatte. Es wurde für die Interpellation die Dringlichkeit beschlossen. Die Sozialdemokraten griffen den Stadtbauern in bezug auf die Interpellation an; alle seine Handlungen dienten dazu, die Lage für die Arbeiterschaft unerträglich zu machen und weitere blutige Zusammenstöße zu veranlassen. Bei der Abstimmung über die Dringlichkeit für die Interpellation wurden die Rechte und die Kadetten von den zu sammengedrängten Parteien der Linken und der Arbeiterpartei überstimmt, die auch die Ver-

längerung der Sitzung über 6 Uhr abends hinaus durchsetzten; im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die Interpellation angenommen.

Mit welchen Mitteln Streiks in Russland beendet werden, davon legt folgendes Telegramm aus Pafu am Donnerstag Zeugnis ab: Die letzte Konferenz der Erprocurate hat mit Rücksicht auf die Fortdauer des Ausstandes der Schiffbesatzungen ein Abkommen über den Transport von 45 Millionen Rubel nach Astrachan unterzeichnet. Das Abkommen soll jedoch nicht sein, wenn der Ausstand nicht bis zum 28. April 9 Uhr abends aufhört. Die Reeder der Schiffe, welche für 35 Fabriken gedockt worden sind, sind verpflichtet, die Besatzung zu den Bedingungen vollständig bereit zu halten, die von der Generalfammlung der Reeder angenommen und am 18. April von General Tausch bekannt gegeben worden sind. Die Mannschaften haben sich beifriedigt erklärt, aber die Kapitäne weigern sich, die Arbeit wieder aufzunehmen. Am Donnerstag wurde eine Bekanntmachung des Generals Tausch angehängt, in welcher es heißt: Ich habe in den letzten Wochen alle Mittel angewandt, um zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern zu vermitteln und die Lage der Arbeiter zu verbessern. Ich erkenne an, daß die durch erhebliche Zugeständnisse der Arbeitgeber erreichten Resultate für die Arbeiter durchaus befriedigend sind. Da ich infolgedessen weitere Bestrebungen für unzulässig halte, welche die Arbeiter ihres normalen Lohnes berauben, mache ich hiermit folgendes bekannt: Die Kapitäne, ihre Gehilfen und die Maschinenisten haben sich am Freitag, den 26. April, um 5 Uhr abends auf ihren Schiffen einzufinden. Zum überhandnehmenden verfallen einer Strafe von drei Monaten Gefängnis und 3000 Rubel Geldstrafe oder Verbannung nach entfernteren Provinzen. Mannschaften, welche sich nicht zur angegebenen Zeit einfänden, werden ausgewiesen. Arbeitgeber, welche die Ausführung der Artikel 1 und 2 dieser Verordnung verhindern, unterliegen einer Strafe von drei Monaten Gefängnis, 3000 Rubel Buße und Ausweisung. Alle Versuche des Widerstandes oder der Gewalttätigkeit werden unumgänglich mit bewaffneter Hand unterdrückt werden.

Politische Uebersicht.

Die englische Regierung dementiert die ihr in Zusammenhang mit den letzten Reisen König Eduards geschriebenen Pläne betr. Herbeiführung einer Isolierung Deutschlands, zu welchem Zweck u. a. Italien vom Dreibunde abgedrängt werden soll. Das offiziöse „Bureau Reuter“ setzte am Donnerstag folgende Meldung in die Welt: Eine heute erlassene autoritative Erklärung besagt: Es besteht keinerlei Begründung für die Nachricht betreffend den Abschluß einer Marine-Allianz zwischen Großbritannien und Spanien und die Bildung einer Quadrupel-Entente Großbritannien, Frankreich, Italien und Spanien. — Diese „autoritative Erklärung“ ist natürlich in erster Linie dazu bestimmt, auf die öffentliche Meinung in Deutschland beruhigend einzuwirken. Auf dem Papier nimmt sich diese Behauptung englischer Harmlosigkeit und Friedfertigkeit ganz gut aus, es mag ja auch wohl sein, daß es zum förmlichen Abschluß jener Quadrupel-Entente noch nicht gekommen ist, von der die „Correspondencia de Espana“ erzählt hat. Aber die Tatsache steht doch fest, daß König Eduards und der englischen Politik Bestrebungen darauf gerichtet sind, einen Ring von Staaten gegen Deutschland zu bilden. Spanien ist zweifellos schon mit in diesen Ring hineingezogen, Italien bemüht man sich, immer mehr vom Dreibunde abzulösen. Das Dementi der englischen Regierung berührt also den Kern der Sache nicht, es betrifft nur einen verhältnismäßig nebensächlichen Punkt, in dem die Enthaltungen des genannten spanischen Blattes wohl zu weit gegangen waren. Man hat in Deutschland nicht den geringsten Anlaß,

sich durch die „autoritative Erklärung“ von der Thematik der in Sicherheit zu lassen. Ohne Nervosität, aber mit gespannter Aufmerksamkeit wird man nach wie vor die gleichzeitige britische Politik verfolgen müssen, um gegen Überberührung gefestigt zu sein. In einer Hinsicht fordert die Erklärung Campbell-Bannerman geradezu zur Kritik heraus: mit Spanien, so heißt es darin, soll keine Marine-Allianz abgeschlossen werden sein. Wie kommt dann der spanische Marineminister dazu, unmittelbar nach der Entree von Cartagena in einem Interview durch einen Mitarbeiter des „Gclair“ Angaben über das Ergebnis der Besprechungen zwischen dem Königen Eduard und Alfonso zu machen, die tatsächlich auf den Abschluß einer Marine-Allianz hinweisen? Die Angaben des „Gclair“ sind bisher nicht demontiert worden. Vielleicht ist es eben nur ein Spiel mit Worten, eine förmliche Allianz ist nicht vereinbart worden, unter der Hand aber gibt das kapitalistische England das Geld zum Retirement der spanischen Flotte her. Der spanische Ministerrat genehmigte am Donnerstag das Marinebudget, das sich auf 50 Mill. Pesetas beläuft, das ist 15 Millionen mehr als im Vorjahre. Der Marineminister hat freilich die Behauptung unwiderlicher Blätter bemerkt, daß das spanische Marinebudget in acht Jahren bis auf 400 Millionen Pesetas gesteigert werden soll, aber ein schöner Anfang ist es sicherlich mit dem Beschluß des Ministerrats schon gemacht. Spanien selbst hat aber sein Geld, um sich den Luxus einer großen Flotte zu leisten.

England. Wegen der Abrüstungsfrage wurde am Donnerstag im englischen Unterhaus interpelliert. Byles (liberal) ersuchte den Staatssekretär angesichts der Verwirrung, die durch die sich widersprechenden Meldungen angerichtet sei, anzugeben, welches die anfängliche Haltung der britischen Regierung im Haag zu der vorgeschlagenen Begrenzung der Rüstungen sein werde. Der Staatssekretär erwiderte, die den britischen Bevollmächtigten zu erzielenden Anweisungen würden gegenwärtig erwohnen; er könne jetzt keine Erklärung abgeben, und angesichts des Umstandes, daß die Wünsche und Absichten der anderen Regierungen in Erwägung gezogen werden müsse, befehle die Möglichkeit, das jede weitere Mitteilung der Vorschläge einer Regierung Anlaß zu der Verwirrung geben würde, welche Byles beklage. Nach dieser diplomatischen Erklärung ist man so langsam voran. — Die Bill betreffend die Anlage eines Tunnels unter dem Armeelager ist am Donnerstag abend von den Mitgliedern, die sie eingebracht haben, zurückgezogen worden. Damit ist das Projekt wieder für längere Zeit ad acta gelegt.

Türkei. Das Morde in Mazedonien geht weiter. Aus Salonik meldet die „Frankfurter Zeitung“, daß in Sengel Griechen ihren Geistlichen ermordeten, weil er in der Kirche gepredigt hatte, man dürfe Bulgaren als christliche Brüder nicht verfolgen. Das Blatt meldet ferner, daß in einem Dorfe der Florina bulgarische Komitatshäupter einem bulgarischen Farmer die Ohren abgeschnitten, seinen Sohn und einen Bauern erschlugen und das Gehöft des letzteren verbrannten.

Deutschland.

Homburg v. d. H., 27. April. Das Kaiserpaar unternahm gestern vormittag einen längeren Spazierritt, von dem die Kaiserin im Automobil zurückkehrte. Die Abreise des Monarchen nach Straßburg erfolgte heute (Sonabend) 1 Uhr. — Nach einer weiteren telegraphischen Meldung hätte der Kaiser nach dem Spazierritt im Schloß die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts und des Zivilkabinetts, besichtigte dann mit der Kaiserin die neue evangelische Kirche und machte dann einen Spaziergang nach dem Gothischen Haus.

— (Prinz Heinrich von Preußen), der von der Erkrankung an Influenza vollständig wiederhergestellt ist, tritt am 1. Mai von Darmstadt in Kiel ein und übernimmt das Kommando der Hochseeflotte. Am 8. Mai besigt sich der Prinz mit seinem Kaiser auf der Stationsjacht „Carmen“ durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Brunsbüttel an Bord des Flaggschiffes „Deutschland“, um die Übungen der Hochseeflotte zu leiten.

— (Fest v. Wittamer) wird, wie nach dem Berliner „Lokal-Anzeiger“ verlautet, in etwa sechs Wochen auf seinen Posten als Gouverneur in Kamerun zurückkehren. — Damit wäre ja dann der Äfäre die Krone aufgesetzt! Vorläufig aber erscheint uns diese Nachricht ungläublich. Herr v. Wittamer hat ja selbst um seine Pensionierung nachgedacht mit der Begründung, daß er nicht mehr tüchtig genug sei. Und daß er in der Tat nicht mehr in der Lage ist, ein verantwortungsvolles Amt in den Kolonien auszuüben, bewies schon das mangelnde Erinnerungvermögen, das er vor der Disziplinarkammer betreffs der Angelegenheit mit seiner „Cousine“ zeigte. Es wäre auch im höchsten

Masse auffallend, wenn ein Mann, dessen Charakter nach den über ihn gemachten amtlichen Auskünften gar nicht mehr schwankt, jetzt als Gouverneur nach Kamerun hinausgeschickt würde. — Das Urteil im Prozeß gegen Herrn v. Wittamer, der, wie berichtet, von der Kaiserlichen Disziplinarkammer zu Potsdam wegen Dienstvergehen in drei Fällen mit einem Verweise und einer Geldbuße von 1000 Mk. bestraft worden ist, hat bereits Rechtskraft erlangt, da sowohl der Vertreter der Anklagebehörde sowie der Angeklagte selbst ihren formellen Verzicht auf die Einlegung des Rechtsmittels der Berufung vor Gericht erklärt haben.

— (Zur Neuorganisation des Kultusministeriums) wird der „Deutsch. Tageblog“ gemeldet, man scheine ernstlich mit der Absicht umzugehen, die Medizinal-Abteilung vom Kultusministerium loszulösen und dem Ministerium des Innern zu unterstellen. Es sei nicht unmöglich, daß sich der Landtag schon in seiner nächsten Tagung bei der nächsten Etatberatung damit befassen wird.

— (Die Neuregelung des Vereins- und Versammlungsgesetzes) erteilt sich immer mehr als die dringendste Aufgabe in dem von dem Reichsfanzler bei Öffnung der neuen Legislaturperiode aufgestellten Reformprogramm der Regierung; nahezu jeder Tag bringt ganz unbillige und geradezu groteske Entscheidungen auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsgesetzes. Das neueste absonderliche Urteil ist eine Entscheidung des Kammergerichts. Der Arbeitersekretär Scholtysel in Beuthen O/S. hatte im Verlauf der letzten Reichstagswahlbewegung in Naclo im Kreise Larnowig Flugblätter verteilt und kam bei dieser Gelegenheit mit einem Arbeiter auf der Straße ins Gespräch. Als bald hatte sich eine Gruppe von etwa 15 Personen um ihn gebildet, mit denen er die Lohnverhältnisse besprach. Die Bauernstrafkammer verurteilte Scholtysel zu einer Geldstrafe, weil er „als Redner in einer nicht genehmigten Versammlung unter freiem Himmel aufgetreten“ wäre; es reichte aus, daß er auf der Straße 20 Minuten verweilt zu 15 Vergleuten über Lohnverhältnisse gesprochen habe, und „unerheblich“ sei es, daß er nicht beabsichtigt habe, eine Rede in Naclo zu halten. Gegen seine Beurteilung legte Scholtysel Revision beim Kammergericht ein und betonte, er habe kaum 15 Minuten zu einigen Vergleuten im Gespräch gesprochen und seine Ansicht über Vergarbeiterlöhne geäußert. Das Kammergericht wies jedoch die Revision als unbegründet zurück, da die Strafkammer „ohne Rechtsirrhum“ schickte, daß der Angeklagte „als Redner in einer nicht genehmigten Versammlung unter freiem Himmel gesprochen und die Vergewerke der Vergleute nach höheren Löhnen angestachelt habe.“

— Aus einem solchen privaten Gespräch zwischen unfällig auf der Straße einander begegnenden Angehörigen einer bestimmten politischen Richtung, das sich jeden Tag in hunderten von Fällen und zwischen Angehörigen aller Parteien wiederholen kann, eine öffentliche Versammlung im Sinne des Vereinsgesetzes konstruieren zu wollen, ist denn doch eine mehr als fiktive juristische Auslegung. Gegen die Möglichkeit solcher Entscheidungen müssen unter allen Umständen durch reichsgesetzliche Regelung des Vereins- und Versammlungsgesetzes mirfame Kautelen geschaffen werden.

— (Wieder ein gemäßigtes liberales Blatt!) Der „Düsseldorfer Zeitung“ wurde, nach ihrer eigenen Angabe, durch das Landratsamt der Titel „amtlicher Anzeiger für den Landkreis Düsseldorf“ entzogen. Als Grund wurde die Haltung des liberalen Blattes den Behörden gegenüber angegeben, wobei insbesondere eine Notiz über den bekannten Bremerberlag des Kultusministers in Sachen der Rebrergebäule in Betracht kam. Hierzu schreibt sogar die konservative „Tägliche Rundschau“: Sollte diese kleinliche Maßregel auf den Minister selbst zurückzuführen sein, so dürfte man im Landtag Gelegenheit nehmen, ihn darüber zur Rede zu stellen. Andernfalls ist anzunehmen, daß die vorgesetzten Behörden den überflüssigen Vorwurf darauf aufmerksam machen werden, daß sie diese Art einer Forderung der liberal-konservativen Paarung nicht billigen.

— Nach Liebnichts antimilitarischer Broschüre werden jetzt, wie es scheint, überall von der Polizei Nachforschungen veranstaltet. Nachdem vor zwei Tagen, wie wir bereits berichteten, in der Buchhandlung der „Leipziger Volkszeitung“ 18 Exemplare beschlagnahmt worden sind, wurde nach dem „Vorm.“, am Donnerstag auch in der „Westfälischen Volkszeitung“ in Rostock Hausdurchsuchung abgehalten. Selbst in der Wohnung der beiden Redakteure wurde nachgesucht und bei einem der Redakteure eine Broschüre beschlagnahmt. Zugleich fand in der Privatwohnung Liebnichts eine Hausdurchsuchung statt. Gefunden wurde dort ebenfalls ein Exemplar. Gegen Liebnicht selbst ist unter Bezugnahme auf seine Schrift „Militarismus und

Antimilitarismus“ von der Oberreichsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren wegen Anreizung zum Hochverrat eingeleitet worden.

— (In der internationalen Sozialdemokratie kracht) es allenthalben. Die italienischen Genossen haben jetzt unmittelbar vor dem Bruch; die große Mehrheit der Syndikalisten hat ihren Austritt aus der Partei schon angekündigt. Interessant ist das Zugeständnis des „Bormars“, daß der durch den Nachweis der Korruption des sozialistischen Blattes „Alione“ aufs neue eroffnete Streit nur der äußere Anlaß dieser Trennung ist. Wer die innere Entfremdung der italienischen Sozialdemokratie kenne, die Feindschaft zwischen Genossen der einen und der anderen Tendenz, der wenig sich sagen, „daß auch ohne die unglückliche Äfäre der „Alione“ die Spaltung in den Geirtern reif war“. Der letzte Skandal habe nur gezeigt, wie wenig Einheit und Einigkeit die italienische Partei noch zu verlieren habe. Desgleichen hat der vor einigen Tagen in Denain abgegebene Kongreß der französischen Vergarbeiter zu einem vollständigen Bruch zwischen den beiden Hauptrichtungen geführt. Auch hier muß der „Bormars“ bestimmen konstatieren, daß hinter den persönlichen Jankereien — ein Führer hatte die für inaktive Genossen gesammelten Gelder unterschlagen, ein anderer das Kapitalverbrechen begangen, den Orden der Ehrenlegion anzunehmen — „sachliche Gegensätze“ besonders über die Stellung zum Militarismus wirksam gewesen sind, die den Bruch beschleunigt haben. Die Annäherung eines Ehrengerichtes blieb erfolglos; acht Verbände traten aus der nationalen Föderation aus. „Die Unliebsamkeit, die Einigkeit der Vergarbeiter, ist also — gemessen“, so schließt gelegentlich das Parteiorgan der deutschen Sozialdemokratie seinen Bericht über die inneren Kämpfe der französischen Bruderpartei. Und wie steht es mit der Einigkeit in der deutschen Sozialdemokratie? Es wird gemunkelt, daß in den Kreisen der „Unliebsamen“ eine ziemlich deprimierte Stimmung herrscht, daß sie von „höhen Abnungen“ heimgesucht werden, daß der Revisionismus ihnen sehr bald das Leben wieder gar sehr sauer machen wird.

Parlamentarisches.

— Die jetzt dem Reichstage zugegangene Vorlage über die Einschränkung der Majestätsbeleidigungsvorfälle bekämpft erfreulichweise die vor der Ankündigung in der Ehrenrede durch einen Artikel des Reichstagsrat Führer hervorgerufenen Befürchtungen nicht, daß der Entwurf die Strafverfolgung in das ausschließliche Ermessen der Krone stellen werde. Zwar hat sich die Regierung nicht, was sicherlich den Wünschen der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung entgegenstehen würde, dazu entschließen können, die nicht öffentlich, also im engeren Kreise ausgesprochenen Beleidigungen gänzlich straffrei zu lassen, sie hat aber doch durch die Bestimmung, daß die Verfolgung der Beleidigung nur mit Genehmigung der Landesjustizverwaltung einleiten soll, wie man zuverlässlich erwarten darf, wirksame Vorkehrungen dagegen getroffen, daß der Kreis derjenigen Majestätsbeleidigungsanfragen, die nur auf Grund gemeiner Denunziationen erfolgen konnten, auf ein Minimum herabgemindert wird. Bisher war es bekanntlich nicht selten, daß selbst nahe Verwandte, der Bruder gegen den Bruder, das Kind gegen die Eltern, oder auch der Lehrling gegen den Meister, das Dienstmädchen gegen die Herrschaft nach vorangegangenen Zerwürfnissen aus Rache Anzeige bei der Behörde erstateten. Man darf zuverlässlich erwarten, daß derartigen frivolon Anzeigen in Zukunft seitens der Landesjustizverwaltung nicht stattgegeben werden wird. Bisher wurde das gerichtliche Verfahren auf Grund solcher Denunziationen eingeleitet, selbst wenn Jahre über den Zeitpunkt des Delikts verlossen waren. Die Bestimmung des neuen Entwurfs, daß die Verfolgung in sechs Monaten verfaßt, ist daher dankbar zu begrüßen. Bedauerlicherweise enthält der Entwurf eine Bestimmung nicht, deren Aufnahme den günstigen Eindruck nur noch erhöht hätte, nämlich die Herabsetzung des jetzt bestehenden Mindeststrafmaßes von drei Monaten. Es ist wohl aber anzunehmen, daß der Reichstag bemüht sein wird, in dieser Beziehung, wie auch nach anderer Richtung den Entwurf noch zu verbessern.

Vermischtes.

* (Wertvolle Erbschaften) Donnerstag abend 9 Uhr ging auf der ersten Stolle des Schachts III der Gemerkshaft „Deutscher Kaiser“ in Dutsburg eine Stredde zu Bruch, hinter der sich 1 Steiger, 20 Mann und 2 Pferde befanden. Die Aufstimmungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen und es gelang Freitag morgen eine Öffnung zu schaffen, durch die eine Verständigung mit den Eingeschlossenen ermöglicht wurde und ihren Lebensmittel gerettet werden konnten. Die Eingeschlossenen erklärten, daß niemand vermisst ist. Man hofft, sie bis mittag bergen zu können. — Die im Schacht III der Gemerkshaft „Deutscher Kaiser“ durch das Zubrechengehen einer Stolle abgetrennten Vergleute sind Freitag morgen um 7 Uhr unterlegt; zu Tage gefördert worden.

Sommer-Unterröcke.

Grosse Auswahl.
Geschmackv. Ausführung. Billigste Preise.



Damen-Leibwäsche
aller Art,

fertig und auf Bestellung in solidester
Ausführung zu bekannt billigsten Preisen.
Eigene Näherei im Hause.

Leinenhaus
Adolf Schäfer.

Den geehrten Herren Damen empfiehlt sich als
ärztlich geprüfte Massage
Frau M. Hohmann,
Dammstraße 8.
Frühere Massale im Helios-Bad hier.

Gemeinschaftliche
Ortskrankenkasse.
General-Versammlung
Dienstag den 14. Mai 1907,
abends 8 1/2 Uhr,

im „Herzog Christian“.
Eingetragene Beiträge sind gemäß § 52 des
Statuts schuldig bis zum 1. Mai cr. abends
6 Uhr an den untereordneten Vorpresidenten ein-
zureichen.

Merseburg, den 13. April 1907.
Der Vorstand
Paul Döbele, Vorsitzender.

Monats-Versammlung
des Gewerkvereins der Schneider
u. verw. Berufe (Hirsch-Dumder)
Montag den 29. April abends 8 Uhr,
im „Ratskeller“.
Sitzung:

Kranken- und Begräbniskasse.
Der vorstehende Verein, welcher seinen
Mitgliedern in fast allen Lebenslagen
hilfsreich zur Seite steht, ist auch kürzlich
Schulmädchen, Sattlern, Tapeziern u. A.
sowie Wirtinnen, Pflegerinnen u. dergl. der
Beitritt gelohnt und beehren zu empfangen.
Gleichzeitig den Mitgliedern zur gefälligen
Kenntnis, daß die Beiträge jetzt nur in den
regelmäßig stattfindenden Monatsversammlungen
gezahlt werden können, was zu beachten ist.
Näheres beim Kassierer **Reinert**, Dom 11.
Der Vorstand.

Schieß-Club Meuschan.
Sonntag den 28. April, von nachmittags
3 Uhr an,
Grünnungsfeier u. Länzchen.
Dies werden Eingeladenen zu Kenntnis.
Der Vorstand.

Dramatischer Verein
„Euterpe“.
Sonntag den 28. April, von nach-
mittags 3 und abends 8 Uhr an,
Ball
im „Casino“.
Freunde und Gönner des Vereins
sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

G. B.
„Wilde Bande“.
Sonntag den 28. b. M.
Ausflug nach Kötzchen.
Dahelbst von 8 Uhr an Länzchen.
Der Vorstand.

Reichskrone.

Sonntag den 28. April, abends 8 1/4 Uhr,
Vortrag des Hofregitators W. Neander-Hannover:
Zur Sommerzeit im schönen Harz
verbunden mit der Vorführung von
200 farbenprächtige Lichtbildern.
Referentier Platz 1 VII., Saal 50 Bg., Schüler 80 Bg.

MOHRA

An den 5 Fingern
kann es sich jede Hausfrau ausrechnen, dass sie
40% Ersparnis
erzielt, wenn sie
MOHRA-MARGARINE
anstatt Naturbutter verwendet.

Schlurick's Anstalt für Naturheilkunde.
Heilerfolge bei Frauenkrankheiten,
als: Entzündungen, Anomalien, Menstruationsbeschwerden, Vorfälle, Bändererrei-
gungen und Migräne, selbst bei veralteten Leiden.
Naturgemäße Behandlung. — Thure-Brandt-Massage.
R. Schlurick, Naturheilföhrler und Führer der Anstalt.
Herzlich gepflegt in innerer und äußerer Massage.
Telephon 2389. **Salle a. 2.** **Sostr. 11-17.**
Prosperte gratis. **Prosperte gratis.**

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden
Gründet 1897. **Hochbau u. Tiefbau.** **Director**
Ernter. 4. April. Winter. 14. Okt. **Berufsausschuss.** **Reifeprüfung.**

Ein Mittel zum Sparen !!
MAGGI's Würze. Sie gibt den einfachsten Waffelbacken
u. kräftigen Wohlgeschmack. Anges-
legentlich empfohlen von
Paul Näther Nachf., **Ing. Alfr. Weidling.**
Markt 6

Gesichtsanschläge
befeuchtet mit über-
raschendem Erfolge **Obermeyer's Herba-Seife**
zu haben in allen Apoth., Drog. u. Parf. ver. Gesch. 10 Bg. u. 1 Mt.

Musik-Verein
Benna-Röhschen
hält Sonntag den 28. April sein
Bergnügen
im **Vahnsch's Restaurant** ab. Freunde und
Gönner des Vereins sind herzlich willkommen.
Anfang abends 8 Uhr **Der Vorstand**

Sing-Verein
„Thalia“
hält Sonntag den 28. April, von
nachmittags 3 und abends 8 Uhr an
Tänzchen
im **„Zähringer Hof“** ab, wozu
Freunde und Gönner einladet
der Vorstand.

Pretzsch.
Sonntag den 28. April laden zum
Radfahrerball
freundlich ein
A. Händler. **Der Vorstand.**

Atzendorf.
Sonntag den 28. April ladet zum
Zugendball
freundlich ein
Th. Burkhardt.

Verein
Freie Volksbühne
hält
Sonntag den 28. April,
abends 8 Uhr,
in der **„Fünfenburg“** sein
Bergnügen,
bestehend in
Theater und Ball,
ab. Zur Ausführung gelangt auf viel-
seitiges Verlangen zum 2. Male:
Der Zapfenstreich.
Drama in 4 Aufzügen.
Neue Uniformen.
Der Vorstand.

Bürgergarten.
(Neues Schützenhaus.)
Sonntag den 28. April von abends 8 Uhr ab
Großes
Extra-Konzert
der hiesigen Stadt-Kapelle.
Entrée 30 Pf.
Nach dem Konzert **Ball.**
Quellmalz. **Hertel.**

Goldne Angel.

Die noch weit reichhaltigen
Lotteriebeiträge
sind bis zur Erneuerung der Lose am 2. Mai
fortwährend ersatzbar.

Achtung! Achtung!
Schützenhaus
Seite von nachmittags 4 Uhr und abends
8 Uhr ab
großes humoristisches
Gesangskonzert,
freis neues abwechslungsreiches Programm.
Entrée frei.
Von nachmittags 4 Uhr ab
ff. Thür. Rostbratwürste
von bekannter Güte.
Karl Landgraf.

Hobenzollern.
Seine Sonntag empfehle
ff. Kaffee.
Windbeutel mit Schlagsahne,
Bienenmilch, Schokoladen-
torte und Spritzkuchen.
Es ladet in unblühlich ein **Ed. Simon.**

Badel's Restauration.
Montag Schlachterfest.

Menzel's Restauration.
Zug- und in Gelee.
Einen Lehrling

ucht
K. Kellermann. Fleischermeister.
Junger kräftiger Mann
im Alter von 14-18 Jahren kann sofort als
Lehrling
eintreten. Bedingungen günstig.
Dampfmolkerei Niederelobican.
W. Mittelstädt.

Grube von der Seydt
bei **Hammerdorf.**
Förderleute
geht. Vom 1. Mai ab ist
dahelbst Schalhaus für ledige Leute vorhanden.

Kräftige Arbeiter
und **Burschen**
finden jederzeit lohnende Beschäftigung.
Königsmühle.

Jugendliche
Arbeiter
werden sofort angenommen.
Buntpapierfabrik.

Züchtige Maurer
werden noch eingestellt **Kanonstraße 6.**
Frauen zur Feldarbeit
auch zu halben Tagen — werden angenommen.
O. Dietrich, Breitestr. 13.

Ordentliche
Arbeitsmädchen
für dauernde Beschäftigung ladet sofort
Beitragfabrik Halle'sche Str. 9.
Suche zum 15. Mai ein
Hausmädchen,
welches nähen und plätten kann.
Gräfin Schulenburg, Berangerode,
Kanonstraße 31.

Ein sauberes Mädchen
für Küche und Hausarbeit 6-8 Wochen zur
Anschäfte gesucht **Kanonstraße 31.**
Junges Mädchen wird für die Vormittags-
stunden als
Aufwartung
für sofort gesucht
W. Hirschfeld, Sülze, Str. 11 a.

Junger Fochterlehrling entlaufen!
Kanonstraße 3.
Ein Wolfshund mit passendem, auf den
Namen „Wolf“ hörend,
in der Burgstraße über den Neumarkt entlaufen.
Gegen Belohnung abzugeben im Gasthof zu
Genja oder im Borgellange'sch. Markt 27.

Montag den 29. April, vormittag 11 Uhr

eröffnen wir unsere

neuerbauten Geschäftshäuser

Markt 21 und Brüderstrasse 1

und beehren uns, zur Besichtigung derselben ohne Kaufzwang ergebenst einzuladen.

Halle a. S. **A. Huth & Co.** Halle a. S.

Eingang: Grosse Steinstrasse 86/87 und Marktplatz 21.

Wegen Vorbereitung zur Eröffnung unserer neuen Geschäftshäuser bleiben unsere Verkaufsräume am
28. April und am 29. April bis vormittag 11 Uhr geschlossen.

Entenplan 3, **Otto Dobkowitz,** Entenplan 3,
Parterre u. Etagen. Parterre u. Etagen.

Grösstes Geschäftshaus am Platze.

Herren- und Knaben-Garderoben und Berufskleidung.

Sacco-Anzüge

in soliden tragbaren Qualitäten und guter Näharbeit, Mk. 27—10 Mk.

Sacco-Anzüge

aus vorzügl. Stoffen u. best Verarb., Ersatz für Mass, Mk. 40—28 Mk.

Schwarze Rock- und Sacco-Anzüge

in nur guten erprobten Qualitäten, tadellos sitzend, Mk. 36—24 Mk.

Jünglings-Anzüge

aus modernen Stoffen mit guten Zutaten, Mk. 20—8⁵⁰ Mk.

Farbige und weisse Westen

in grosser Auswahl.

Knaben-Anzüge

in denkbar grösster Auswahl, neueste Fassons, za. Mk. 20—2⁷⁵ Mk.

Sommer-Paletots und Ulsters

in vollendeter Ausführung und allen Preislagen.

Sommer-Loden-Joppen, Bureau-Jacketts 2⁵⁰ Mk.

mit und ohne Falten, Mk. 8—

Stoff-Hosen

in grosser Ausmusterung, gute Näharbeit, Mk. 10—3⁵⁰ Mk.

**Lustre-Jacketts und
Sommer-Waschjoppen.**

Bleyle's Knaben-Anzüge. Alleinverkauf für Merseburg zu Originalpreisen.

Gelegenheitskauf: Ein grosser Posten Strohhüte, für Herren von 65 Pfg., für Knaben von 35 Pfg. an.

Grosses Stoff-Lager in- und ausländischer Fabrikate und Anfertigung eleganter Herren-Garderobe nach Mass im Hause.

Fortwährend Eingänge in

Knaben-Waschanzügen, Hüten, Mützen, Krawatten, Schirmen.

Siehe 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Deutschland.

(Für die Reichstags-Ergebnisse) — Für die Reichstags-Ergebnisse...

(Aus der Arme.) Der Kaiser hat genehmigt, daß die Geschütze und Fahrzeuge der Feldartillerie...

(Marineneuigkeiten.) „Nische“ und „Kitt“ sind am 25. in Singapur eingetroffen.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 26. April.) Der Reichstag hat am Freitag die zweite Beratung des Militär...

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 26. April.) Das Abgeordnetenhaus hat am Freitag die dritte Beratung...

ordener Dr. Friedberg (nl) führte aus, daß er den Minister um seinen Dismissus benehe. Er habe wohl eine...

Das deutsch-amerikanische Handelsabkommen, das vom Reichstag, bevor die Session geschlossen wird, erledigt werden muß...

Provinz und Umgegend.

Naumburg, 27. April. Eine Versammlung des Vereins „Wohlfahrt von Naumburg“ beschloß die...

Magdeburg, 27. April. Die Prämierung auf der Kochkunst- und Fachausstellung des hiesigen...

Magdeburg, 27. April. Die Stadtverordneten legten die Steuerzuschläge und Steuerfolge...

Mühlhausen i. Th., 27. April. In dem Vogteidorse Niederorta kam vor einigen Tagen eine...

Stendal, 27. April. Die von dem Landwirt Range-Katerbed angelegte Zusammenkunft der noch lebenden...

Bad Schmiedeberg, 27. April. Nach sechs jähriger Pause wird in diesem Jahre wieder, und zwar...

Markranstädt, 27. April. In dem Schacht der Leipziger Brauereien, Aktiengesellschaft, wurde...

Aus dem mitteldeutschen Braunkohlengebiet, 27. April. Die gestern in Leipzig ver-

sanmelt gewesenen Vertreter der Bergwerke des Halleischen, Zeiger, Weissenfelder und des Meuselwiger Reviers...

Dresden, 27. April. Bei der Firma Seibel u. Naumann, deren Arbeiter beunruhigt freizeiten, treten in den nächsten Tagen etwa 200 englische Arbeiter ein...

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 28. April 1907.

Stadtverordneter Leimfabrikant Otto Gaudig f. In der Frühe des gestrigen Tages wurde der Stadtvorordnete Herr Leimfabrikant Otto Gaudig durch den Tod nach langen und schmerzlichen Leiden...

Der neue Fahrplan, der mit dem 1. Mai d. J. in Kraft tritt, wird in der heutigen Nummer unseres Blattes (2. Beilage) veröffentlicht.

Aus unseren Anlagen. Nur langsam vollzieht sich diesmal das Ausbleiben der Natur. Keime und Knospen kommen bei der anhaltend kalten Temperatur nicht so schnell wie in früheren Jahren zur Entwicklung.

Die Stadtverordneten legten die Steuerzuschläge und Steuerfolge folgendermaßen fest: 152 Proz. zur Einkommensteuer (+ 12 Proz.) und 196 Proz. zur Gewerbesteuer (+ 16 Proz.), 3,35 o/m der Gemeinde-Grundsteuer nach dem gemeinen Wert von 196 Proz. der Betriebsteuer. Ein Versuch, die Steuererhöhung um eine Kleinigkeit zu vermindern, scheiterte an dem Widerspruch des Magistrats.

* (Abgekürzt) sind am Mont Salve bei Genf zwei Genfer Gymnasialisten. Die Leiden sind gesund.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. April. Dem Reichstage sind von der nationalliberalen Partei eine Resolution zugegangen betreffend die Oberkassulage der unteren und mittleren Reichsbeamten in Preußen und Bosen, von der freisinnigen Volkspartei zwei Resolutionen, und zwar dazugehend, daß den Postbeamten der Dienst vor 8 Uhr morgens und nach 8 Uhr abends anderthalbfach angerechnet, und daß die Personalordnung für mittlere Telegraphen- und Postbeamte einer Verringerung unterworfen werde, die eine Besserung der Beförderungsverhältnisse ermöglicht.

Berlin, 27. April. In der gestrigen Sitzung der Schlagschlichtungskommission des Reichs und Preußens von 1907 wurde beschlossen, in der Hauptsache nur Zeichnungen auf gesperrte Stücke zu berücksichtigen und die kleinen Zeichnungen besonders zu bevorzugen.

Die Juteilungsbriefe sollen am Dienstag den 30. April abends von den Zeichnungstellen abgefordert werden. Die gesperrten Stücke bleiben bis zum 15. Oktober bei den Zeichnungstellen.

Norfolk (Virginia), 27. April. Bei der Eröffnung der Ansiedlung in Jamestown hielt Präsident Roosevelt eine Ansprache, worin er zunächst die Vertreter der auswärtigen Regierungen begrüßte. Fast von jeder Nation Europas habe Amerika einen Teil seines Plumes und seiner Charakterzüge erhalten; mit dieser Blutmischung sei eine Art heilschwerer Entwicklung vorangetrieben gegangen und daher unterschieden sich die Amerikaner scharf von allen Nationen Europas, die noch in einzelnen Richtungen im Grunde mit ihnen verhandelt seien. Im menschlichen Denken sei jetzt eine aufsteigende Zukunft, die auf erdlichen internationalen Frieden hinführe, eine Zukunft, die auf vernünftigen Wegen zu gefundenen Entschlüssen zu geleiten und geeime. Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Entwicklung Amerikas ermahnte der Präsident die gegenwärtige Generation, sich durch Taten und nicht durch Worte als

würdige Söhne ihrer Vorfahren zu erweisen. Die ersten Aufgaben des Staates seien soziale und industrielle. Zur Befestigung des uralten aber allzu großen Reiches müsse eine Kontrolle des Geschäftslebens ausgeübt werden. Jeder Mann solle nach seinem eigenen Werte behandelt werden ohne Rücksicht des Glaubensbekenntnisses, seiner Herkunft und seines Berufs. — Dem Flügeladjutanten Kaiser Wilhelms, der Roosevelt die Glückwünsche des Kaisers überbrachte, drückte Präsident Roosevelt seine besondere Genugung für diese Auszeichnung aus.

Waren- und Verbrauchsliste

Berlin 26. April. Getreide, 1000 kg Weizen 195,75, Juli 196,50, Sept. 191,00, Roggen 1000 kg Mai 184,25, Juli 185,50, Sept. 170,00, Hafer 1000 kg Mai 187,00, Juli 189,50, Sept. 160,00, Mais 1000 kg Mai 187,50, Juli 185,50, Sept. 160,00, Öl 63,70, Öl 63,70 etc.

Nordamerika behandelte unsichere Haltung, aber jedoch bewährte das Angebot bei andauerndem rauhem Wetter so große Bedeutung, daß die Käufer sich den etwas geringeren Preisen für Beizen, Roggen und Hafer fügen mußten. Greifbares Getreide wurde schwer gehalten, doch wenig umgelegt. Mais war fest; Oktober wurde bevorzugt und besser bezahlt.

Kleiderstoffe.

Reinwollene
Cheviots und Beiges 75 Pf.
doppeltbreit, vorzügliche Qualität, grosse Farben-Auswahl, Mtr. 2,50 bis

Elegante
Voiles und Grenadine 90 Pf.
doppeltbreit, schwarz und farbig, Mtr. 4,25 bis

Reinwollene
Tailor-made 1⁰⁰
doppeltbreit, Streifen und Karos, letzte Neuheit, Mtr. 4,50 bis

Moppé
Fantasia-Stoffe 48 Pf.
in engl. Geschmack, doppeltbreit grosse Musterauswahl, Mtr. 1,20 bis

Hochmoderne
Alpacas und Mohairs 1⁰⁰
für Blusen und Kleider, Streifen und Karos, doppeltbreit, Mtr. 3,75 bis

Aperte
Blusen-Stoffe 1²⁵
Streifen und Karos mit Seideneffekten, moderne Dessins, Mtr. 2,75 bis

Geschäftshaus

Preise u. Auswahl
ohne
Konkurrenz.

J. Lewin,

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Waschstoffe.

Musselin-lmit., grosse Musterauswahl, hell- u. dunkelgründig, Meter 60, 50, 42, 35 und 25 Pf.

Percaline, vorzüglicher Waschstoff, hell- u. dunkelgründig, grosse Musterauswahl, Mtr. 58, 48, 45, 33 und 30 Pf.

Kleider-Zephyr, solider Waschstoff für Blusen und Kleider, gr. Musterausw., Mtr. 25, 20, 50, 33 und 30 Pf.

Batiste u. Mull, Karos, Streifen, Tupfen und Fantasiemuster, Mtr. 1,00, 80, 60, 40 und 30 Pf.

Foulardine, seidenglänzendes Gewebe auf dunklem Grund, eleganter Waschstoff, Mtr. 68, 58, 55, 48 und 45 Pf.

Organdy, duftiges Gewebe, Neuheiten der Saison, aparte Muster, Mtr. 1,20, 1,00, 85, 65 und 50 Pf.

Satin, elegante Washkleiderstoffe, seidenglänzendes Gewebe, aparte Muster, Mtr. 1,15, 95, 85, 75 und 68 Pf.

Woll-Musselin, beste Qualität, hell- und dunkelgründig, aparte Muster, Mtr. 1,30, 1,15, 98, 38 und 75 Pf.

Kleider-Leinen, vorzügl. waschechte Qual., in weiss u. all. mod. Farben, Mtr. 1,30, 1,15, 95, 35, 75 Pf.

Anzeigen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Kirchen- u. Familien-Nachrichten.
Donn. 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Die Verlobung unserer Tochter **Hilda** mit Herrn **Paul Lühendorf** erlaube ich ergebenst anzukündigen.
Familie Naumann, Agendorf.
Blößen, im April 1907.

Statt besonderer Meldung.

Freitag abend 11 Uhr entschlief nach langem Krankenlager mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und V. ämtigam, der **F. h. l.**

Karl Sorger

im 26. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.
Merseburg, Burg und Salze, den 25. Ap. 1907.

Die Beerdigung findet Montag nachmittags 3 Uhr statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Tode unseres lieben

Erich

sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.
Merseburg, den 27. April 1907.
Die trauernde Familie **G. Käser.**

Statt besonderer Meldung.

Heute vormittag 1/27 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein herzenguter Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder und Schwager, der Leimfabrikant

Otto Gaudig,

im Alter von 61. Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Emma Gaudig geb. Hartung.

Merseburg, 27. April 1907.

Die Trauerfeier findet Montag nachmittags 5 Uhr im Hause Fischerstrasse 6 statt.

Nachruf.

Heute früh erlöste der Tod nach langen schweren Leiden unsern früheren verdienten Vorsitzenden, den Leimfabrikanten

Herrn Otto Gaudig.

Er war viele Jahre hindurch der Führer der Liberalen im Wahlkreise Merseburg-Querfurt und hat die von ihm und uns vertretene Sache immerdar in eifriger, selbstloser Arbeit und in ebenso entschiedenem wie massvollem Geiste zu fördern gewusst. Auch nachdem er krankheitshalber den Vorsitz niederlegen musste, stand er uns stets, gestützt auf seine reichen Erfahrungen, mit Rat und Tat getreulich zur Seite. Wir werden ihm allezeit ein dankbares Angedenken bewahren.

Merseburg, den 27. April 1907.

Der Vorstand
des Liberalen Wahlvereins.

Bekanntmachung.

Am 1. Oktober d. J. werden die dem k. k. Hofratlichen Hofbesitzer-Verkaufshaus gehörigen Grundstücke

Nr. 115 an der Rauchsäbber Straße in Größe von 10 ha 31,41 a;

Nr. 242 zwischen dem Globlauer und dem Gieseler Wege in Größe von 23 ha 46,55 a und

Nr. 116 in der Hof Gasse in Größe von 3 ha 25,26 a parzelliert.

Dieselben sollen auf einen sechsblättrigen Zeitraum weiterverpachtet werden, wozu ein öffentliches Versteigerungsamt

Dienstag den 7. Mai d. J.,

nachmittags 4 Uhr,

im Restaurant Zwickl hier angelegt ist. Nachteilhaber werden hiermit mit dem Vermeiden eingeladen, daß die Pachtabdingungen vorher bei dem Unterzeichneten und im Bureau der k. k. Hofratlichen Hofbesitzer-Verkaufshaus in Wien, Ring 1, eingesehen werden können.

Merzeburg, den 26. April 1907.
Die Inspektion des Hofbesitzerhauses.
Wien, Ring 1.

Waldgärerei-Verpachtung
der Oberförsterei Scheibitz.

Die diesjährigen Waldgärereien der k. k. Hofbesitzer-Verkaufshaus und Hofbesitzer sollen

Dienstag den 7. Mai d. J.,

nachmittags 2 Uhr,

im k. k. Hofbesitzer-Verkaufshaus in Wien, Ring 1, öffentlich verpachtet werden.

Abdingungen im k. k. Hofbesitzer-Verkaufshaus, Wien, Ring 1, 26. April 1907.
Der Hofbesitzer, Hofbesitzer.

Nachlass-Auktion

Am Donnerstag den 2. Mai d. J.,

von vormittags 9 Uhr an,

werde ich im Restaurant Casino zum Kochhof von Wdo. Hofmeier Pöhlly gehörige Gegenstände als

1 Schreibschreibtisch, 1 Kleider-, 1 Glas- und 1 Büchertisch, 2 Sofas, ein Parkett-Bohrstuhl, 1 Ausziehtisch, ein Küchenschrank und 1 ovaler Tisch, 3 Tische, 2 Kommoden, 1 Spiegel, 2 Waschtische, 2 vollständige Betten, 3 Bettstellen, 8 Bettüberzüge, 1 Regulator, eine Wanne und 7 Fässer, 1 Kiste, eine Kiste mit Eisen, 2 Kisten und 2 Wässhäuten, 3 Dutzend Hand- und 9 Tischmesser, Silber, Porzellan, Büchergestelle, Kleidungsstücke etc. sowie 3 Fleischbänke n. 3 Fleischhacker, 2 Fleischwölfe, 1 Hauptbrot, 1 Kopierpresse und 1 Ziegenbrotbackofen

öffentlich meistbietend versteigert.

Mittags findet keine Unterbrechung statt.

Merzeburg, den 26. April 1907

Fried. M. Kunth.

Auktion.

Am Freitag den 3. Mai d. J.,

von vormittags 9 Uhr an,

werde ich an der Bodentafel des Herrn Schieck in k. k. Hofbesitzer-Verkaufshaus

1 Kohlenschuppen auf Abbruch, 2 Marmorbadewannen, 3 Flügeltüren, mehrere Kesseltüren, eine Partie Zementfliesen, 1 dito Dachziegel, div. starke Fahrpfosten, Baumpfähle, Bretter, Hebehäuser, div. Haufen Brennholz, 3 Kanonen-

sowie 3 Sofas, Chaiselongues, Tische, Stühle, Spiegel, Bettstellen, 1/2 Dutzend Gartenstühle u. dgl. m. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Merzeburg, den 23. April 1907.

Fried. M. Kunth.

Subhaftation.

Das zur Verw. Abgelassen Konsums gehörige

Haus

Wagnerstraße 3, Planfläche 5880 M², und der einschließliche Garten 2 an der Straße von 13 a 80 qm Größe kommen

Sonabend den 4. Mai d. J.,

vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19, zum Verkauf Nähere Auskunft erteilt

Bernwardt Kunth.

Am Mittwoch den 1. Mai,

vormittags 10 Uhr,

sollen im Grundbuch Versteigerung

1 Partie Möbel

für Rechnung von es angeht meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Große Mobiliar-Auktion

Sonabend den 4. Mai,

vormittags 10 Uhr,

werde ich im „Alten Säulenhaus“ eine

vollständige moderne Wohnungeinrichtung

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Richard Krampf

Alte Wohnung mächtig an Amdorfer Gasse sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen

Globlauerstraße 1

Wohnung von Stube, Kammer, Küche und Zubehör zum 1. Juli an ruhige Leute zu vermieten. Preis 105 M²

Eine Kammer-Wohnung, Park 210 M², 2 Stuben, Kammer und Küche nebst Zubehör, zum 1. Juli zu beziehen

Waldenstraße 10

Wohnungen im Preise von 800 bis 460 M² sofort zu vermieten und 1. Juli zu beziehen

Globlauerstraße 20, Neubau.

Kammer-Wohnungen zu 96, 75 u. 70 M² zu vermieten

Saalstraße 13.

Das Barterrelais in Gasse Weißentelstraße 5 ist zu vermieten und 1. Oktober d. J. zu beziehen

Näheres Markt 31 part., im Kontor

Eine parabolische, Stube, Kammer, Küche und Zubehör, an ruhige Leute per 1. Juli zu vermieten

Waldenstraße 5.

Sothpartier-Wohnung: 5 Zimmer, 2 Kammern, Küche, Boden- sauner und Zubehör, auch zu Kaffee- oder Geschäfts-Zwecken geeignet, per 1. Oktober zu vermieten Markt 11.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer zum 1. Mai zu vermieten

Debystraße 2

Garçonlogis (schlichte Stube mit Schreibtisch und Schlaf- zimmer) in ruhiger Familie von jungem Herrn zum 1. Mai zu mieten gesucht. Preis 100 M² Nähe Rauchsäbberstraße erwünscht. Off. in Preis, event. auch für volle Pension, sub 12 bis 30. d. M. früh an die Exped. d. Bl. erbeten

Möbliertes Garçonlogis, ebenfalls eingerichtet, wird zum 1. Mai gesucht

Offerten mit Preis sub 27 A an die Exped. d. Bl. erbeten

Freundl. Schlafstelle zu vermieten

Waldenstraße 2.

Freundliche Schlafstube mit oder ohne Pension zu vermieten

Waldenstraße 15 a.

Laden mit Ladenstube zum 5. sofort zu vermieten und zu beziehen

Näheres **Braunstraße 1.**

Mittleres Wohnhaus mit schönem Hof und Stallung altertadelbar zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wohnhaus in gutem baulichen Zustande, auch zu Geschäft passend, ist bei geringer Anzahlung sofort zu verkaufen. Veranlassung 6 Proz. Näheres bei

Richard Krampf

4-5000 Mark zur 2. Hypothek auf neuem Hausgrundstück gesucht. Offerten unter D C 120 an die Exped. d. Bl. erbeten

Eine Partie Buxbaum mit Wurzel zu kaufen gesucht

Richard Schumann, A. Mittelstr. 13.

Eine neumilchende Kuh steht zum Verkauf

Oberkriegstraße Nr. 13

Züchtende Ziege sich zu verkaufen

Waldenstraße 8, am Scheibitzpl.

Fahrräder

von M² 80 an.

Fahrräder, allererste Marken, mit Freilauf und Mechanik, M² 120, 1 Jahr Garantie.

Landsdecken von 4 M² an.

Lufthäute von 3 M² an.

Fritz Wegner, Georaststraße 2

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. S. Köhner in Merzeburg.

Ein paar Laufschrweine zu verkaufen Hofental 15.

Neuer Fleischerwagen auf Federn zu verkaufen Fond 8.

Siegen-Halligeleider, naturbraun, tabellos erhalten, verkauft billig

Ein schöner leichter Break, (Hinterleder) für 6 Personen passend, ist billig zu verkaufen. Gest. Anfragen bei

Guter halter Kinderwagen billig zu verkaufen

Gut erhaltenes Fahrrad, D. H. W. zu verkaufen

Lebensbäume, über 1 Meter hoch, sind 90 Pf., das abzugeben

100 Schuppenstiele und zwei Amboßflöge sind zu verkaufen

Ein guterhalt. Kinderwagen zu verkaufen

Ein neues Fahrrad, von besten die Wahl, steht zum Verkauf. Off. unter „Fahrrad“ an die Exped. d. Bl. erbeten

Ein noch gut erhaltener 2 1/2 Kastenwagen und ein neuer noch nicht beschlagener Rüstwagen

Stellmacherei Wallendorf.

Samen-Kartoffeln, Paulsens Juli,

nächste Woche lieferbar, verkauft und nimmt Bestellungen bis Mittwoch an

Freitag, Amenstraße 9.

Gute Speisefartoffeln Magnum bonum,

im ganzen und einzeln zu verkaufen.

Frau Kunze, Gemüsehandlung, Werdstraße 12.

Keine Moten mehr! beim Gebrauch von Falkonin.

Falkonin tötet jede Motte aus. Falkonin gerücht die Brun.

Falkonin riecht angenehm. Falkonin ist sauer im Gebrauch.

Falkonin gehört in jeden Kleider- schrank. Cost in Paketen zu 10 und 25 Pf. nur in den Drogerien von

Richard Kupper, Max Hagen, Wilh. Kießlich, Oskar Leberl.

Emaille-Waren in großer Auswahl ein- getroffen sind

werden die besten zu äußerlich billigsten Preisen ver- kauft.

K. Becher, Schmalstr. 29.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Kinderwagen, Sportwagen in größter Auswahl. Der fast täg- lich steigende Umsatz auch in diesem Artikel beweist am besten die vor- züchliche Qualität und Preiswürdig- keit der gelieferten Fabrikate.

Spielwarenhäuser Wilhelm Köhler, A. Ritterstraße 6.

Reichskrone.

Telephon 319. Sonntag den 28. April 1907.

Diners zu 1,25 M² und 75 Pf. nach Wahl.

Im Restaurant. Italienische Minestrone-Suppe, Schnitzel mit Braunschweiger Stangenisfärgel.

Lammrücken auf franz. Art. Kompott - Salat.

Käseplatte. Mokka im Original-Pap. Cätschen

Abends Stamm von 6 Uhr ab: Ragout im in Schalen 50 Pf. Schinken in Burgunder 80 Pf. Bismarck-Schnitzel 80 Pf.

Verlässliche Fahrräder u. Zubehörteile liefert billigst, auch auf Zeitzahlung. Besondere gel., Katalog gratis

Magenleidenden alle ich aus Dankbarkeit gern und ments- getlich mit, was mir von jahrelangen, qual- vollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. A. Hocke, Dresden, Sadeghassen, D. Seinfurt a. M.

Pinsel in großer Auswahl, Farben, Lack, alterlicher doppelt gefochter

Schablonen größtes Lager, nur neue Muster. Für

Konzer vorzüglichste Bezugsquelle, in der

Central-Drogerie Richard Kupper, Markt 10.

Empfehle

geräuch. Rot- u. Leberwurst

a Pfd. 70 Pf., 5 Pfd. 3 Mk.

feiten Speck

a Pfd. 80 Pf., 5 Pfd. 3,50 Mk.

Schmeer und fettes Schweinefleisch

5 Pfd. 3,50 Mk.

Karl Kellermann, Fleischermeister.

Neuere Modelle in Kinderwagen Haut mit Fabrikarbeit

nach buntdarf, umloht kommoden Poachkatlog direkt

von allerer großer löstlichen Kinderwagenfabrik

Julius Treiber in Grimma 248.

Preis-Verzeichnis gratis und ohne Obliegenheit

Kücken gedelhen prächtig, wenn sie stets Spratt's

Rückenfutter erhalten.

Billigst - auch Spratt's Hundes- luden - zu haben bei:

Carl Eckardt.

Hilfe bei Verdienstaftung.

Jul. Ganzert, Berlin Schöneberg, Gemenalstraße 42.

Wücherts erben.

Portemonnaie m. Inhalt verloren.

Abzugeben bei

Admia Franke, Sandbühnenstr. 17.

**Kleiderbürsten,
Kopfbürsten,
Zahnbürsten,
Nagelbürsten,
Kämme,
Spiegel,
Haarschmuck,**

stets Neuheiten in nur brauchbaren
guten Qualitäten
zu billigsten Preisen.

Wilh. Köhler,

11. Ritterstraße 6,
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



**Feinleder
Kantel-
schwämme,
Schneer-
tücher,
Ofengläser,
Höbel-
pouads,
Stahlpfän-
netze geruchlos
Sahmermasse
und alle
Putzmittel u.
Seifen
für den Haushalt
haben Sie
billig in der
Central-
Drogerie
Markt 10.**

Rheumatismus
u. **Gichtleidenden** teile ich
gerne unentgeltlich brieflich mit,
wie ich von meinem qualvollen,
hartnäckigen Leiden nach kurzer
Zeit vollständig geheilt wurde.

Carl Bader, München,
Kurfürstenstrasse 40a.

Jeder Radfahrer,



der jetzt sein Fahrrad
in Stand legen will,
kaut seine Gabel
und Nabeblätter an
billigsten in meine
Spezialwerkstatt
für Fahrrad-Be-
dürfnisse.

**Otto
Bretschneider,**

Eisenwarenhdlg., 11. Ritterstraße.
Fahrrad-Glocken von 25 Pf. an,
Flügel-Pedale von Mk. 2,50 an p. Paar,
Aufschlüsse Ia. von Mk. 3,75 an,
Zaufedern Ia. von Mk. 5,50 an
mit Garantie,
ohne Garantie Mk. 3,00 u. 4,00.
Zustellpumpen von Mk. 1,20 an,
Arztstahlfedern von Mk. 2,50 an,
Schlitzschrauben von Mk. 1,40 an,
Calcium-Carbid äußerst billig.

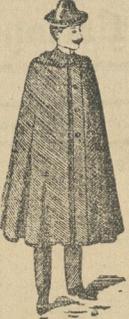
**Brifetts
und Brextori**
von besserer Qualität liefert
Carl Ulrich jun.
**Glasversicherung
„Hammonia“**
mit feiner Kränzelung, schnellste und vollständigste
Schäden-Regulierung. Bereiten durch
G. Weber,
Glasermeister.
Größte Auswahl in
Tapeten,
neueste Muster, empfiehlt in allen Preislagen
J. Weibgen,
Markt 32.

Weiße, farbige, wollene u. seidene



Westen
4.—, 6.—, 6.—, 7.—, 8.—, 9.—, 10,50 Mk.
empfehlen in aparten Neuheiten

Hildebrandt & Rulfes.
Dampfsägewerk Jetschke, Merseburg,
Halleschestr. 10/11,
empfiehlt sich zum **Lohnschnitt** aller Art Hölzer zu Brettern,
Bohlen, Dielen etc. bei prompter Bedienung und billigster Be-
rechnung. Bequeme Anfuhr.



Pelerinen
für Radfahrer, Jäger und Touristen
Nr. 7.—, 8.—, 9,50, 11.—, 12.—, 15.—, 18.—
Gamaschen.

Hildebrandt & Rulfes.

Eisenmoorbad Erfolgreicher,
angenehmer,
billiger Kurort.

Provinz Sachsen.
Prospekte durch die
Badedirektion.

Liebenwerda

Elfenbeinseife
Schutzmarke „Eisler“
Die vortheilhafteste
für den Haushalt
erhältlich



Alleinige Fabrikanten: Gutfre & Haussner, Chemnitz.

Nachahmungen weise man zurück.

Zu haben bei:
**Otto Classe, Carl Eckardt,
Paul Eritsch Nachf.,
Carl Elker Ww. Gustav Fusa,
Theodor Funke, Max Faust,
Curt Hürichs, Carl Hennicke,
Fr. Franz Herrfurth,
Eduard Kämmerer,
Wilhelm Kötteritzsch,
Gustav Köppe, Carl Knandt,
Marie Lotzing, Ed. K. Müller,
Paul Näher Nachf.,
Theodor Sieber,
Alfred Staake, Carl Schmidt,
Wilh. Schumann,
Adolf Schäfer,
Robert Schläse,
Richard Schurig, C. Teuber,
Otto Teichmann,
Gustav Traxdorf,
Friederike verw. Vogel,
Emil Wolff, Anton Welzel,
Hermann Wenzel.**

Ziehung am 8. Mai.
36. Mecklenburgische
Pferde-
Lotterie
zu Neubrandenburg
1210 Gewinne i. W. v. M.
66 000
1157 Silber- u. andere wertvolle
Gewinne i. W. v. M.
10 000
Hauptgewinn W. R.
9 000
Lose à 1 M., 11 für
Perle und Gewinnliste 20 Pf. extra,
durch das General-Debit
H. C. Kröger, Rostock
und alle durch Plakate kenntliche
Verkaufsstellen.

In Merseburg zu haben:
Kaufmann **C. Hürichs**, Oberbreitestr. 23.
Louis Jehender, Bankgeschäft.
Otto Harr, Zigarrenhandlung.
Kaufmann **Carl Knandt**, Friedriehstr. 6.
Kaufmann **Richard Schurig**,
August Brauer.
Kaufmann **Karl Herrfurth**,
Kaufmann **Jul. Crommer**, Unteraltendurg 8
Kaufmann **Eduard Kämmerer**.

Bielig & Müller
Stein- und Bildhauerei
Glogitzauerstr. 32.
Grabdenkmäler.
Künstlerische Arbeiten
im Bau- u. Grabstein-
fache.



Nr. 16 Burgstrasse Nr. 16.

Streichfertige Metall- und Fußboden-Farben,
schnell und harttrocknend,
präparierte Metall-Farben
zum Anstrich landwirtschaftlicher Geräte, Maschinen, Wagen, Staloten, Türen etc.,
sämtliche Fußboden-, Möbels-, Eisen- und Ledertöne
in nur besten Qualitäten,
ff. gelochten Feinölfirnis,
ffte. weiße Fensterfarbe

Oscar Leberl,
Drogen und Farben.
Wiederverkäufern und Malern Vorzugspreise.

Julius Haller Tafelwasser
aus den städtischen
Mineralquellen des Bades Harzburg,
erfrischend, schleimlösend, Stoffwechsel fördernd.
Paul Näher Nachf., Markt 6.

Nur echte

**Henkel's
Bleich-Soda**
Garantirt chlorfrei
gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Poetsch-Kaffee  mit dem **Staats-Preis**

in 1/4, 1/2 und 1/1 Pfd. Originalpackung zu: 100-120-140-160-180-200
Pfg. das Pfd.

aus der Grosskaffee-Rösterei von **Richard Poetsch**, Hoflieferant,
Leipzig, deren hervorragend feine und ergiebige Qualitäten allgemein be-
kannt und beliebt sind, ist stets frisch erhältlich in Merseburg bei: **Paul
Elkner**, Kopfdorfer, **Herr. Emanuel**, Neumarkt-Drug., in Ober-
beuna bei: **A. Thormann**, Kolonialhdlg.

Reservierrechtliche Redaktion Fund und Verlag von E. H. Köhler, in Merseburg.

Damen-
bürste und feinst lästige Haare befeuchtet im Nu
ab ohne schmerzlos das Pulver „Odin“.
Dose 1,50 Mk.

Sommersprossen?
Bebereden, unreiner Teint? Gese „Odin“
wirkt verblühend. Dose 2,00 Mk.
Central-Drogerie **Rich. Knpper**,
Kaffee-Drogerie **H. Hagen**,
Nach auswärt. Versand und Ekstretion.

**Patentanwaltsbureau
SACK-LEIPZIG**
Brühl 2.
Besorgung u. Verwertung.



Ar. 17 Beilage zum „Merseburger Correspondent.“
Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

1907

❁ ❁ ❁ Zwei Schwestern. ❁ ❁ ❁

(Fortsetzung.)

Roman von Herbert von Helldorff.

(Nachdruck verboten.)

„Erwünscht!“ knirschte Benno zwischen den weißen Zähnen. „Dah der Böse dich auch hierher karren mußte! Sie läßt mich nun so leicht nicht wieder los.“ Mauds Drohung schien ihm nicht bloße Phantasie; er kannte sie ja genugsam, um zu wissen, wessen sie in ihrer tollen Leidenschaft fähig war. Er mußte ihr den Willen tun und zu dem Rendezvous gehen, so scheußlich es ihm auch war. Was sie nur noch von ihm wollte? Konnte sie denn absolut nicht begreifen, daß er für sie verloren war? Ein tolles, ein ganz verrücktes Frauenzimmer!

Er sah sich die eilig hingeworfenen Zeilen noch einmal an, und dann glaubte er plötzlich den Sinn von dem Passus: es gibt ja doch noch verschiedene Dinge zwischen uns zu regeln, zu begreifen. Ah, sie wollte jetzt gewiß das einst gebotene Neugeld nehmen, das sie in unvorhergesehener Noblesse abgelehnt hatte; die bedrängte pekuniäre Lage ließ es ihr auf einmal verlockend erscheinen. Jetzt konnte er aber nicht so generös sein wie damals, als es in einem hingegangenen wäre, ob er seinem Schwiegervater ein paar Tausend mehr oder weniger zur Deckung seiner Verpflichtungen abgefordert hätte, jetzt hatte er sich mit etwas Bestimmtem einzurichten, und es lag nicht gerade viel in bar da. Gleichviel sie würde sich fürs erste mit einer kleinen Summe begnügen und sich ein Mehr für die Zukunft versprechen lassen.

Innerlich mit sich und der ganzen Welt räsonnierend, holte sich Benno von Reikbach eine Karte nebst Kuvert an den Ektisch und schrieb mit dem aus dem Notizbuch gezogenen Bleistift: „Kommen Sie heute abend gegen sechs Uhr auf die Chaussee, die nach Hermsstal hinausführt. Dort gleich hinter den letzten Häusern steht das Spritzenhaus, vor welchem ich Sie erwarten werde. B. v. R.“

Die milde Bitterung der letzten Tage war über Nacht in richtiges Lanwetter umgeschlagen. Alle Wege und Stege aufgeweicht; in trübe, schmutzige, schlammige Masse verwandelte sich die hübsche, weiße Schneedecke, welche auf den Straßen gelegen hatte. Die Dämmerung brach heute früher herein, weil sich die Sonne den ganzen Tag hartnäckig versteckt gehalten hatte. Das war

buhlerin ihr augenblicklich lebte und das auch Bennos später Spaziergang im Zusammenhang mit ihr stand. Auf den Unbeteiligten hätten die Ursachen dieses Zankes wahrhaftig kindisch wirken müssen; Benno gab sich wenigstens den Anschein, als fände er ihre Vorwürfe unfähig abern und als ließe er im Zorn davon.

Er schlug die Richtung nach Hermsstal



Kriegstanz auf Südflores (Celebes)

Benno von Reikbach für den Gang, welchen er vor hatte, gerade willkommen. Schem, mit emporgeschlagenem Manteltragen, als fürchte er, von Bekannten gesehen zu werden, verließ er um die vereinbarte Stunde sein Haus, in denkbar schlechtester Laune, denn Wally hatte ihm eben wieder eine Szene gemacht, einmal wegen seines gestrigen Verhaltens und dann wegen des aus seinem Traume aufsaugenen Namens „Maud“, ohne eine Ahnung davon, wie nahe die einstige Neben-

ein. Vor dem kleinen Spritzenhause ging er wartend auf und ab, dann und wann mit den Füßen stampfend, und die durch die Stiefel dringende Nässe verursachte ihm bald ein unangenehmes Kältegefühl.

Die vielbefahrene Landstraße hob sich mit den scharf sich abzeichnenden Wagengeleisen wie eine schmutzig graue Linie aus dem noch ungetrübten Weiß der angrenzenden Felder. Die Bäume am Wegrand hatten ihre Schneebekleidung verloren; trüb und



fahl haarrten ihre schmutzigen Reste in den dunkelnden Abendhimmel empor.

Mit den widerwärtigsten Gefühlen stand Benno von Reizbach hier drauf. Daß es im tiefsten Grunde Furcht war, Furcht vor einem leidenschaftlichen Weibe, die ihn hierhergezwungen hatte — denn eine innere moralische Verpflichtung fühlte er nicht mehr, nachdem sich sein ganzes Empfinden von ihr losgelöst hatte — das lastete besonders depressivierend auf seiner Stimmung.

Um die Zeit abzukürzen, ging er auf der Chaussee etwas weiter hinaus, sich immer am äußeren Rand haltend, wo sein Fuß die trockensten Stellen fand. Als er umdrehte, kam ihm Maud gerade entgegen mit ihrem zierlichen Nachschrittschritt. Wie sie vor ihm stand, sah er, daß die Friche von gestern Lünche gewesen war, wie bei den anderen, nur diskreter angewendet; heute war ihr Gesicht gelblich faßl unter dem schwarzen Schleier, und die dunklen Augen glühten tief in ihren Höhlen.

„Guten Abend!“ jagte sie mit unterdrückter Stimme, schob ohne weiteres wie einst ihren Arm unter den seinen und sah mit sprühendem Blick zu ihm auf. Er hielt sich wie ein Stoch, bog den Arm nicht, sondern ließ ihn abwärts hängen. Kälte und Abwehr drückte seine Haltung aus.

„Endlich hab' ich dich wieder,“ fuhr Maud in demselben unterdrückten Tone, aus dem ein schlecht verhehlter Triumph hervorlief, ja nicht einmal den Gruß erwiderte, und ging neben ihm auf dem eingeschlagenen Wege weiter. „Raum hoffte ich es noch, nachdem ich so lange vergeblich nach dir geforscht hatte.“

„Ich begreife nicht,“ stieß Benno endlich ärgerlich hervor, „was dir daran liegen kann, nachdem du weißt, daß ich meine Beziehungen zu dir endgültig abgebrochen zu sehen wünschte.“

„In meinen Wünschen lag das aber durchaus nicht; ich hatte noch etwas mit dir zu reden.“

Er zuckte die Achseln.

„Ich kann mir denken, du bist inzwischen zur Einsicht gekommen, daß es doch sehr vernünftig gewesen wäre, das Geld zu nehmen, das ich dir aus freien Stücken, einer gutmütigen Regung folgend, anbieten ließ. Verstehe mich recht: verpflichtet bin ich zu nichts. Wir leben nicht in England oder Amerika, wo ein gebrochenes Eheversprechen mit einer Geldstrafe gesühnt wird, aber du scheinst deine amerikanischen Begriffe auf deutschen Boden verpflanzt zu haben und scheinst zu glauben, daß du mich an einem leichtsinnigen Versprechen festhalten kannst wie die Fliege am Fädchen. Hüte dich nun, meine Geduld ist zu Ende! Nimmer wäre ich hierhergekommen, wenn ich mich einem offenen, ehrlichen Feinde gegenüber wüßte, nicht der Hinterlist eines Weibes, das mir mit einem öffentlichen Blähme droht. Obgleich es mir in tiefster Seele widerstrebt, zwingt es mich, mit dir ein Kompromiß zu schließen. Also noch einmal frage ich jetzt: was willst du dafür, daß du mich endgültig in Ruhe läßt?“

Sie hatte die in Born und Verbitterung herborgestoßenen Worte anscheinend ruhig bis zu Ende gehört; nur seinen Arm hatte sie fahren lassen und sah mit böse funkelnden Augen zu ihm auf.

„Pfui, Geld und abermals Geld! Mit Geld denkst du wirklich alles gut zu machen,

was du an mir verbrochen hast; mit Geld willst du deine Liebesversicherungen zurückkaufen, deine Eide, unter denen du mir geschworen hast, daß ich und niemand anders als ich einst deine Frau werden sollte.“

„Man pflegt einen Irrtum nicht mit lebenslänglichem Zuchthaus zu bestrafen,“ warf Bruno sarkastisch ein, „und meine einstige Leidenschaft für dich war ein Irrtum.“

„Aber warum soll ich allein an dem Irrtum zugrunde gehen?“ rief Maud wild.

„Zugrunde gehen,“ sagte er spöttisch, „wirfst du daran nicht; die Beruhigung habe ich. Ich bin ja nicht der erste gewesen, mit dem du ein Liebesidyll aufgeführt hast und werde auch nicht der letzte sein.“

„Du bist der Einzige gewesen,“ erwiderte sie düster, „den ich wirklich und wahrhaftig geliebt habe, ebenso glühend, wie ich dich jetzt hasse, verstehst du?“

Sie ballte beide Hände zu Fäusten dicht vor Reizbachs Gesicht; er mußte alle Beherrschung zusammennehmen, um nicht erschrocken zurückzuweichen, sondern diesem funkelnden Wildkackeblick mutig zu begegnen.

„Laß uns vernünftig reden,“ sagte er, seiner Stimme mit Mühe einen festen Klang gebend. „Sag, welches der Zweck dieses sonderbaren Rendezvous sein soll?“

„Ja, ja, ja!“ brach es in nummehr unbeherrschter Leidenschaft aus dem Mädchen hervor. „Ich will es dir sagen. Lange habe ich geschwankt, ob ich Vitriol kaufen und es dir in deine hitzige, gleichnerische Larbe gießen sollte, damit sich ein jeder entsetzt von dir abwendete, oder ob ich barnherziger sein und für einen Teil meiner so glänzenden Gage eine Pistole kaufen sollte. Ich tat das letztere!“

Sie wich bei diesen Worten einen kleinen Schritt zurück; ihre Hand fuhr blitzgeschwind zwischen die Knöpfe ihrer Jacke, und ehe Reizbach noch ihre Abhät völlig klar geworden war, sah er etwas Blizendes in ihrer Hand, das sich gegen seine Brust richtete. Er schrocken fuhr er zurück, da frachte schon der Schuß, blauer Pulverdampf träufelte zwischen den beiden empor.

Maud stand regungslos, den Arm mit der Waffe noch inner steif vor sich hingestreckt, und starrte auf ihr Opfer, das taumelnd, wie Salt suchend, in die Luft griff. Bennos Arm erfaßte einen Baum in seiner Nähe, klammerte sich an ihn; doch unfähig, sich aufrecht zu erhalten, knickte er zusammen und langsam, aber unaufhaltsam glitt er am Baumstamm nieder, bis er hingestreckt am Wege lag. Kein Laut war über seine Rippen gedrungen.

Noch eine lange Weile stand Maud in derselben Unbeweglichkeit und blickte auf die hingefunkene Gestalt. Was sie auch empfinden mochte — Genugtuung über die endlich erreichte Rache oder schnell erwachende Reue — der förmlich versteinerte Gesichtsausdruck ließ es nicht erkennen. Dann ließ sie plötzlich die Waffe aus den klammernden Fingern gleiten und stürzte auf den Regungslosen zu, achlos in den Schmutz des Weges kniend. Mit zitternder Hand tastete sie nach der Stirn und forschte, sich tiefer herabneigend, nach einem Lebenszeichen in dem blaffen Gesicht mit den geschlossenen Augen.

„Tras ich gut? Zu gut?“ murmelten ihre Lippen. Ebenso plötzlich sprang sie dann empor; in der Ferne hörte sie Räder rollen. Menschen nahen. Sie hüchtete sich nach der weggehorfenen Pistole, mit tastenden Fingern in dem aufgeweichten Boden danach

suchte, dann rannte sie los und gehegt davon in die Stadt.

XIII.

Das hitzige Mädchenszimmer, das seit Wallhs Verheiratung Gertha allein bewohnte, war zu dieser Stunde von einer rosa verfleierten Lampe erleuchtet, die auf dem Schreibtisch im Erker stand. Gertha saß davor auf dem zierlichen goldenen Stühlchen mit der gitterartigen niedrigen Lehne. Sie hatte den Kopf in die Hand gestützt und sann vor sich hin in brütenden, schweren Gedanken. Die Wände, die seit dem schrecklichen Augenblick des Veches mit Felix Obrieh auf ihrem Gesicht lag, verdeckte der warme Rosenkorn des Lampenlichts; aber über die Veränderung, welche in ihren Zügeln vor sich gegangen war — diesen bitter-schmerzlichen Zug, der die Mundwinkel hinabgezogen hatte, diese tiefe, senkrechte Falte, welche zwischen den Augenbrauen stand — vermochte er nicht hinwegzutäuschen. Ein unbeschriebener Briefbogen lag vor ihr; der Verlobungsring, den sie eben vom Finger gestreift, lag daneben und harrte der Absendung. Gertha fühlte, daß sie nach dem Vorangegangenen nicht anders handeln konnte, als den Ring an Felix Obrieh zurückzuschicken, der ihr mit dürren Worten das Verhältnis aufgelöst und den ganzen Tag hatte verstreichen lassen, ohne ein Wiedererleiden zu versuchen. Ihr Stolz litt es nicht, sich an jemand zu klammern, der nichts mehr von ihr wissen wollte, oder gar mit Bitten und Weheln eine Wiederherstellung des gestörten Friedens zu erzwingen. Doch ohne ein Wort dies Pfand seiner einstigen Liebe an ihn zurückzugeben, das sie sich mit soviel Wonne an den Finger hatte stecken lassen, das konnte sie nicht. Der schuldige Teil war sie ja; das ließ sich nicht wadisputieren in all den qualvollen Stunden reuervollen Grübelns; aber den Ton, der sich jetzt anschlagen ließ, nach dem, was zwischen ihnen lag, den konnte sie nicht finden.

Nöthlich schreute sie empor. Die Glocke an der Haustür wurde mit einem Ungestim geläutet, daß es durch das ganze, augenblicklich so stille Haus schrillte wie die Ankündigung eines schrecklichen Ereignisses. Auf ihre angegriffenen Nerven wirkten die Töne wie elektrische Schläge. Sie sah einen Augenblick unbeweglich und klammerte sich mit der Hand an die Kante ihres Schreibtisches, dann schüttelte sie die halbe Lähmung von sich und eilte nach der Tür. Am Treppengeländer blieb sie stehen und lauschte hinab. Drunten hatte man schon geöffnet. Sie untersah die Stimme des Reizbachschen Burshen, die einen hastigen, atemlosen Bericht stammelte, welcher von der Mutter mit wehklagenden Ausrufen unterbrochen wurde.

Da stürzte Gertha die Treppe herab. Das robuste, rotbäckige Bauernjüngengesicht des Burshen war soweit erbläht, als es ihm möglich war: in seinen runden Wangen stand der Schrecken. Noch einmal richtete er auf Gerthas Frage, die sie in möglichster Ruhe, die weinende Mutter dabei umfassend, an ihn stellte. Man hatte vor einer Viertelstunde den Herrn angefahren gebracht, bestimmungslos und aus einer Schußwunde, in der Brust blutend. Die gnädige Frau war vor Schrecken erst in Ohnmacht gefallen; als sie dann wieder zu sich kam, schrie sie schrecklich. Eins der Diensthöten sei zum Doktor gelaufen, das andere sei dageblieben, und er

selbst sei hierher gerannt, als zu den Nächsten, die das Unglück angehe. Und nun wolle er nur wieder schnell zurück und sehen, was es weiter für ihn zu tun gäbe.

Die Tür schloß sich wieder hinter ihm.
(Fortsetzung folgt.)

Liebe und Gold.

Kriminalerzählung von Gustav Döffel.
(Fortsetzung.) (Schlußwort verboten.)

5. Kapitel.

Auf der Bahn des Verbrechens.

Mit einem Uberschwang von Worten und falschen Gefühlsausbrüchen hatte Helene der Freundin erzählt, daß ihr Bräutigam durch Ueberlistung seiner neuen Erfindung an ein englisches Syndikat plötzlich ein reicher Mann geworden sei. Sie gingen weit weg ins Ausland, nach Australien, wo sich ihm ein besseres Feld biete. Marie wollten sie, auf seinen eigensten Wunsch, mit nach Italien nehmen. Helene werde für ihre Aufnahme in eine Seilanstalt Sorge tragen. Dort werde sie schnell genesen, und dann solle sie ihnen ins Ausland folgen, wo sie in alter Freundschaft und Liebe weiter zusammenleben wollten, bis auch ihr Herz einmal gesprochen und sich einem braven Manne zu eigen geben werde.

Marie war natürlich aufs äußerste verwundert, zumal über den von Robert Henninger bekundeten Edelmut. Sie war ihm immer eine stille Freundin gewesen, und er wußte es. Auch jetzt konnte sie eines Mißtrauens gegen ihn und die Lauterkeit seiner Gesinnungen nicht ganz Herr werden, das durfte sie doch aber Helene nicht sagen, die ganz in ihrem neuen Glücke aufging. Sie wollte widersprechen, aber wenn sie die ganze trostlose Zukunft vor sich sah, wie einsam und verlassen sie ohne Helene sein würde, daß sie, wenn sie auch dieses Freundschaftsband mutwillig zerriß, dann niemand mehr haben würde, dem sie ihr Herz ausschütten konnte, dann befahl sie eine große Angst vor dem Alleinsein. Verzweifelt griff sie nach der einzigen Hand, die sich der in Kammer und Glend Verfinckenden entgegenstreckte.

Noch heute wollte Helene nach einem großen Hotel übersiedeln. Marie sollte bis zu ihrer Abreise hier verbleiben.

Alles war schon gepackt und Helene hatte sich zum Fortgehen fertig gemacht, als es draußen klingelte.

„Vielleicht jemand aus dem Geschäft,“ sagte Helene und trat lauschend zur Tür.

In demselben Augenblick wurde diese voraußen geöffnet und die stets mürrische Wirtin, die von Schickslichkeit nichts wußte, rief: „Bitte, das Fräulein ist drin!“

Rechtsanwalt Rag trat auf die Schwelle.

Helene erschrak derartig heftig, daß es ihm auffallen mußte. Er schien verwundert, sein Blick wanderte von einer zur andern, als wenn er eine Erklärung erwartete.

„Verzeihung, wenn ich störe,“ sagte er, „ich sehe, Sie wollen umsiedeln. Es handelt sich auch um eine ganze Kleinigkeit. Ich schreibe noch heute an Ihren Vater, und da würde es sich wohl empfehlen, wenn ich demselben eine Photographie von Ihnen einschicke, die das Erkennen nachher erleichtert. Haben Sie eine solche zur Hand?“

„Nanu — Vater?“ brummte die in Hörweite geliebene Wirtin vernehmlich genug und auch Marie richtete einen Blick ungläubigen Staumens auf ihre Freundin.

Helene stand noch immer da und rang nach Fassung. Ein einziges Wort noch, einen Namen, und der ganze stolze Hoffnungsplan lag in Trümmer, der Betrug war entdeckt. Wenn sie jetzt nicht sprach, war alles verloren.

Mit einer Selbstbeherrschung, die sie selber in Erstaunen setzte, sagte sie verbindlich:

„Sie sehen ja, es ist schon alles gepackt. Ich habe aber ein Bild von mir und werde es Ihnen sofort nach meiner Umsiedelung zuschicken.“

„Sehr wohl. Wo werden Sie Wohnung nehmen?“

„Im Zentral-Hotel.“

„Dann werde ich in einer Stunde darnach schicken. Der Brief muß noch heute zur Post. Verzeihen Sie die Störung, sie entsprang lediglich meiner Fürsorge für Sie. Ich empfehle mich Ihnen, Fräulein Laufwisch.“

Sein Blick ruhte noch immer fragend auf Marien, und diese, die Worte an sich gerichtet glaubend, erwiderte mit einem Ausdruck sprachlosen Erstaunens seinen Gruß mit leichtem Kopfschütteln.

Er ging. Der Sicherheit halber und um Zeit zur Ueberlegung zu finden, begleitete ihn Helene bis zur Korridoröffnung. In banger Erwartung und einen Wutblick auf Frau Wirtin richtend, ging sie ins Zimmer zurück.

„Hast du schon je eine so taktlose Person gesehen?“ sagte sie in dem hochfahrenden Ton einer beleidigten Dame. „Nicht einen Augenblick bleibst du mir länger hier. Du überstehst mich nach dem Hotel. Es war überhaupt unrecht, dir zuzumuten, in dieser niedrigen Umgebung noch länger zu bleiben. Wah, die Luft hier bringt einen ja um!“

Das war laut genug gesprochen, um draußen vernommen zu werden und natürlich antwortete Frau Wirtin vom Korridor in der ihr eigenen starken Sprache, die für die neu geschaffene „Dame“ wenig Schmeicheltücht hatte. Das wollte Helene eben. Marie durfte nach dieser Begegnung hier nicht länger bleiben. Im Hotel konnten sie getrennte Zimmer beziehen; ein zweites solches Zusammentreffen mußte um jeden Preis vermieden werden.

„Helene,“ sagte Marie, sobald sie zu Worte kommen konnte, „du verbirgst mir etwas. Du liebst mich bisher immer glauben, daß deine Eltern beide tot seien und dieser Herr sprach von deinem Vater; er kennt dich nicht, wozu sonst das Bild, und er ist es, zu dem du gehst, er lebt in Australien. Und wie kam dieser Mann dazu, meinen Namen zu nennen? Woher kennt er mich, der mir vollständig fremd ist?“

„Liebes Märrchen,“ lachte Helene und legte den Arm um ihren Nacken, „wozu dich so aufregen über Dinge, die schließlich doch nur mich angehen und vorläufig noch Geheimnis bleiben müssen. Allerdings verberge ich dir etwas, aber nur auf Anordnung, der ich mich vorläufig fügen muß. Wie du immer meine intimste Puppenfreundin gewesen, so wird auch später eine Zeit kommen, wo ich dir alles werde anvertrauen können. Jetzt darf ich es nicht. Dieser Herr kennt dich aus meinen Gesprächen über dich, denn wo könnte ich sein, ohne von dir zu sprechen?“

Mit solchen und anderen Schmeicheleien verstand es Helene, Mariens Zweifel zu beschwichtigen und ihren unbequemen Fragen auszuweichen. Eine Unwahrheit zog die andere nach sich, und schon sah sie in einem

Lügennetz eingesponnen, dessen Maschen sich immer enger um sie zusammenzogen. Der Boden wurde ihr doch nun selbst heiß unter den Füßen und sie wünschte nichts sehnlicher, als das Abfahrtsignal zu hören, das letzte auf dem Boden der alten Heimat.

6. Kapitel.

Auf der Viehstation.

Es war im Dezember, der in Australien heißesten Jahreszeit.

Unter dem glühenden Sonnenbrand begann das Gras allgemach zu verdorren. Trostlos ist der Anblick des Busches, wie man dort den Urwald nennt, in dieser Sommermonate. Die weit von einander stehenden Gummibäume oder Eucalypten spenden trotz ihrer Riesengröße kaum irgendwelchen Schatten, denn die nur spärlich wachsenden blaugrünen Blätter stehen senkrecht zu Boden. Was, von weitem gesehen, als eine Lese in der Wüste erscheint, ist in der Nähe betrachtet nur ein „Scrub“ oder Gebüschwald, der sich über dem tannenharten Boden ohne Stammansatz verflücht.

So war es auch hier in den Ebenen östlich vom Flindergebirge. Die ganze Natur schrie nach Wasser. Wie sonst die nach Tausenden zählenden Rinder in ihrer Unerschöpflichkeit den Plan anmutig belebt hatten, fanden jetzt die beständig auf der Wanderung begriffenen großen Schafherden nur noch eine spärliche Nahrung.

Auf magerem Klepper trabte ein Buschmann von ebenso verwittertem, als verregem Aussehen unter den schattenlosen Bäumen dahin. In sein wie aus Bronze gegoffenes Antlitz hatten die Zeit, die Leidenschaft oder ein verschwiegener Kummer tiefe Furchen gegraben. Haar und Bart hatte lange keine Schere mehr berührt. Die buschigen Brauen verdeckten fast die jetzt zusammengekniffenen Augen. Ab und zu schweifte sein Blick in die Ferne, als wenn es dort etwas zu beobachten gäbe, und dann ward der Mensch ein ganz anderer; seine Gestalt reckte sich, seine Nasenflügel bebten, seine Augen blitzten. Die nervige Faust suchte nach einer Waffe oder nach der am Sattelknopf hängenden, sechs Meter langen Kerppeische. Das waren nur Umwandlungen. Es war der gewöhnliche Buschmannstyp, nachlässig in Haltung und Kleidung und in der nächsten Sekunde ein Kiese, der alles vor sich her niedermäht und niederreitet, was ihm in den Weg kommt.

Man hätte es dem Manne nicht angehen, daß er der Herr all dieser fürstlichen Piegenschaften und Besitzer der nach Hunderttausenden zählenden Herden war; der Mann, den sie weit drunten in den besiedelten Grenzdistrikten den Cattle-King, den Viehkönig von Süd-Australien nannten. Sein bürgerlicher Name war Henry Laufwisch.

Bis zu den fern verdämmerten, von Höhenrauch umzogenen Flindersbergen reichten seine Weidegründe. Sie waren von keinem Punkte aus ganz zu überschauen, kein Horizont war so weit, der ihnen eine Grenze gezogen hätte.

Nach mehrstündigem unbedrossenemritte im glühenden Sonnenbrand näherte er sich einer Außenstation.

Ein Ententümpel, eine Lehmhütte, ein freistehender Backofen und im weiten Umkreis mehrere, hoch und dicht umzäumte Viehhöfe waren hier die einzigen Kulturzeugen.

Unter der erhöhten Veranda der Lehmhütte hockte auf den Stufen ein alter, weiß-

haariger Mann und rauchte mechanisch aus dem schwarzen, landesüblichen Koniummel. Er machte keine Bewegung und sah nicht einmal an seine abgeschabte Sukkrempe, als der Squatter (Herdenbesitzer) herantrat.

„Nun, Tom, sie kommt!“ rief letzterer schon von weitem, ein Blatt in Depeschensform wie eine Tropfhae schwenkend.

„Wer ist sie?“ fragte der andere Iatonesisch, ruhig weiter rauchend.

„Wer kommt als meine Tochter.“

„So — die kommt. Und — die Mutter?“

„Ist — tot!“

„Tot!“

Wie ein Blitz fiel das Wort in die Seele des Mannes und riß ihn empor aus seiner jahrelangen, tiefen Verfunkenheit. So mögen Teufel jauchzen über eine Seele, welche zur Hölle wandert. Er sprang auf, als hätte er eben den tödlichen Biß einer Natter empfangen; Schmerz, Wut, befriedigte Nachgier könnten zugleich aus diesem einflussigen Aufschrei. In seinen alten Augen lohte das Feuer der Jugend. Er machte eine Bewegung gegen den Reiter, als wenn er ihn vom Pferde reißen und mit seinen geierartig gekrümmten Fingern erwürgen wollte.

Und jener sah das nicht. Er hatte den Nid gelenkt. Ein konvulsives Zittern lief durch seine starke Gestalt. Seine Gedanken weiltten weit ab von diesen sonnenverglänzten Gefilden bei einem einsamen Grabe, um welches die Eichen rauschen, an dem der Herbstwind die dünnen Blätter zusammengefeget, über welches gespenstisch im Abenddunkel die bleichen Nebel wallen.

„Ja, sie ist tot,“ wiederholte er dumpf. „Und unversöhnt gestorben!“ Klang es hart und herbe von des anderen welfen Lippen.

„Unversöhnt. Keine Hand reicht dort hinab, wo die Toten schlummern, keine Hand mehr von dort heraus. Sie ist im Frieden und mir bleibt — der Kampf.“

„Von dir selbst wieder heraufbeschworen nach sechzehn Jahren der Anbe,“ schalt Tom. „Narr, der du bist! Und darüber noch Freude empfinden! Sie kommt! Wöge die See sie verschlingen! Oder meinst du, sie käme den weiten Weg hierher aus Liebe zu dir? Haha! Dein Geld will sie, deine Herden, dein Land, dein Leben, dein Blut! Denkst du, sie hätte vergessen, daß sie ihr Leben lang in Armut und Elend hat dahingehen müssen? Den besten Teil desselben hast du ihr geraubt.“

Du hast sie um ihre Jugend betrogen. Und dann ihre Mutter — eine würdige Lehrmeisterin in der Kunst der Verstellung! Was mag sie ihr wohl von dem Vater gesagt haben, wie mag sie ihr die junge Seele vergrößert haben mit ihren Klagen und Anklagen! Was man in der Jugend in sich aufnimmt, das ist nicht mehr auszurotten, das haftet fürs ganze Leben. Sie hat, sozusagen, mit der Muttermilk den Haß gegen dich eingegeben. Deinen Namen hat sie, wie etwas Ersehntes, abgelegt, jetzt aber wieder niedrig darnach gegriffen, vielleicht wie der Ertrinkende nach einem Strohhalme, vielleicht wie nach einer Waffe. Reichtum ist Macht. Du hast es erfahren. Und wehe dir, wenn sie diese Macht nun gegen dich setzt! Auch eine Tochter kann einen Vater an den Bettelstab bringen, so gut wie ein Sohn. Weißt du denn, in welche Gesellschaft sie geraten ist? Wen sie noch auf dich losgelassen hat, um dir das, was du ihr nicht gutwillig geben willst, mit List und Gewalt zu entreißen? Lies nur den Brief des Berliner

Rechtsanwalts richtig. Es steht da mehr zwischen als auf den Zeilen. Er fand sie in einem von zweifelhaften Elementen bewohnten Hause in Gesellschaft einer Stubengenossin, die am hellen Tage im Schlafrock im Sessel lag. Auch Wein stand auf dem Tisch. Die Wirtin machte keinen vertrauens-erweckenden Eindruck. Deine Tochter war über sein Erscheinen so erschrocken, daß sie zuerst gar keine Worte finden konnte. Sehr gewissenhaft von dem alten Herrn, dir auch die Rehrseite der Medaille zu zeigen.“

Laufsvik war vom Pferde gestiegen. Man sah es, wie die aufreizenden Worte Loms auf ihn wirkten. Mehrmals hatte er ihn unterbrechen wollen, ohne das passende Wort zu finden. Jetzt, wo jener schwieg, rief er unwirsch: „Der Mann spricht, wie er es versteht. Er weiß nicht —“

„Eben deshalb fallen seine Worte mehr ins Gewicht. Deine Frau wußte, wie sehr du an dem Kinde hingst, sie ahnte, daß es noch einmal so kommen könnte, wie es jetzt tatsächlich gekommen ist. Und wie, wenn sie nun in Marien ein Werkzeug ihrer Rache

Südostmonsun mit schönem, trockenem Wetter von Mai bis Mitte Oktober, gegen Oktober der Nordwestmonsun mit Regen, an den Nordküsten in den ersten Monaten der regenreiche Südwestmonsun, in den letzten der Nordostpassat. In bezug auf die Pflanzenwelt bietet Celebes mit den übrigen Sundainseln als Mittelpunkt des indischen Monunzels einen gemeinsamen Vegetationscharakter. Es herrscht in den tropischen Gebirgswäldern Reichum an Palmen, unter denen die Fächerpalme, die Betelnußpalme und die Sagopalme hervortreten. Daneben bilden Zwerg- und Rotangpalmen, Cycadeen, Pandaneen und Bambuse charakteristische Waldbestände. Von eigentlichen Kulturpflanzen sind Reis, Mais, Kaffee und Kakaos, Indigo, Maniok, Bananen, Zuckerröhre und vorzüglich Tabak hervorzuheben. Mit seiner Tierwelt gehört Celebes zur australischen Region in dem Vorhandensein der Beuteltiergattung; an die orientalische schließt sie sich an in den auf ihr vorkommenden Affen, Hasen und Hirschen, die allerdings zum Teil durch den Menschen eingeführt sein können; als Charaktertiere von Celebes sind zu erwähnen der Hirscheber, eine eigentümliche Amdenart. Die Vögel zeigen in noch ausgeprägterem Maß eine Mischung orientalischer und australischer Formen. Besondere der Fische ist bemerkenswert, daß die auf Vorneo noch in 23 Gattungen vertretene, der australischen Region jedoch fehlende Familie der Karpyen auf Celebes sich bereits nicht mehr findet. Die Bevölkerung



Festumzug chinesischer Kinder in Makassar, der Hauptstadt von Celebes.

gesehen hat, das einzige, das ihr zu gebote stand, mit dem sie sich erreichen und treffen konnte, wenn ihre eigene Hand längst im Tode erlahmt war? Wie wenn sie die Tochter selbst auf diese Bahn gelenkt hätte, die früher oder später zum Verbrechen führt, zu Kerker und Schande, zu einem Leben unter dem Beile des Henkers?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Holländisch-Indien.

Während die Holländer in ihrem heimischen Staate die große internationale Friedenskonferenz abhalten, haben sie in ihren eigenen seit Jahrhunderten in ihrem Besitz befindlichen Kolonien noch heftige Kämpfe mit den Eingeborenen auszufochten. Besonders auf Celebes, einer der großen Sundainseln im Indischen Archipel, sind die Ureinwohner noch auf Krieg bedacht, wie unsere Bilder zeigen, die nach photographischen Aufnahmen hergestellt sind. Daß man solche nur mit großen Schwierigkeiten erlangen kann, wird man bei der Eigenartigkeit der Verhältnisse dieser Insel und ihrer Bewohner ohne weiteres zugeben. Celebes nimmt den dritten Teil der Fläche ein, welche das Deutsche Reich bedeckt, hat aber nur 1 1/2 Millionen Einwohner auf dem gleichen Raume, auf welchem Deutschland 20 Millionen beherbergt. Das Klima ist trotz der äquatorialen Lage nicht unerträglich, da die Hitze durch die beträchtliche Bodenerhebung sowie durch die Gliederung der Insel wesentlich gemildert wird. An der Südküste herrscht der

it, bis auf einzelne Küsten von Europäern und Chinesen, malaischen Stammes. Als Ureinwohner betrachtet man die Akluren, die mit den Dajak auf Vorneo den Gebrauch der Nahlbauten sowie die Sitte des Kopfabnehmens teilen, jetzt aber als Plantagenarbeiter und namentlich auch als Soldaten sich brauchbar erweisen. Ein nicht unbedeutender Teil, besonders auf Minabassa, hat das Christentum angenommen. Im SW. wohnen die gleichfalls malaischen, 320 000 Köpfe starken Makassaren, im Mittelpunkt der Südküste und im Westen der Südostküste 680 000 Akluren. Aus der Vermischung mit ihnen und einwandernden Malaien sind wahrscheinlich die Boddako oder Dranglaut hervorgegangen. Die beiden erteilen haben eine Menge von Staaten gegründet und, freilich erst spät, den Islam angenommen, während die Madiko, welche ihr ganzes Leben als Fischer und Schiffer (meist mit Weib und Kind) auf dem Meer zubringen, Heiden geblieben sind. Ein merkwürdiges Volkchen ist ein Malayenstamm, welcher schon sehr stark mit chinesischem Blut vermischt ist. In der Tat spielen chinesische Kulis auf den holländischen Besitzungen eine ganz bedeutende Rolle, denn die Eingeborenen sind für schwere Arbeiten absolut nicht zu gebrauchen. Ausgehen von ihrer grenzenlosen Faulheit und Gleichgültigkeit sind sie völlig unzuverlässig und der weißen Bevölkerung feindselig gesinnt, wenn auch nur im geheimen. Makassar, die Hauptstadt von Celebes, bietet für den Fremden viel des Interessanten. Wir bringen u. a. einen Umzug chinesischer Kinder, welche in Jiraffischen Hüten und von Eingeborenen gezogen werden. In jedem Jahre findet ein derartiger Skorio statt, welcher ein lebhaftes Interesse erregt.



Des Mädchens Klage.

Der Eichwald brauset, die Wolken ziehn,
Das Mägdlein sitzt an Ufers Grün,
Es bricht sich die Welle mit Macht, mit Macht,
Und sie seufzt hinaus in die finstere Nacht,
Das Auge vom Weinen getrübet:

„Das Herz ist gestorben, die Welt ist leer,
Und weiter gibt sie dem Wunsche nichts mehr.
Du Heilige, rufe dein Kind zurück,
Ich habe genossen das irdische Glück,
Ich habe gelebt und geliebet!“

Es rinnet der Tränen vergeblicher Lauf,
Die Klage, sie wecket die Toten nicht auf;
Doch nenne was tröstet und heilet die Brust
Nach der süßsen Liebe verschwundener Lust;
Ich, die Himmlische, will's nicht versagen.

„Lass rinnen der Tränen vergeblichen Lauf,
Es wecke die Träne den Toten nicht auf!
Das süßeste Glück für die trauernde Brust
Nach der schönen Liebe verschwundener Lust
Sind der Liebe Schmerzen und Klagen.“

Sofort gebrauchsfähige Schnittmuster zu allen angegebenen Nummern sind in jeder Größe stets vorrätig und durch jede Buttericks-Agentur oder direkt durch die Aktien-Gesellschaft für Buttericks Verlag, Berlin W. 8, Leipzigerstrasse zu beziehen.

Im Reiche der Mode.

Fig. 9902. Mantel für junge Mädchen. Für diesen festlichen Paletot sieht das Muster zwei verschiedene Längen vor. Derselbe legt sich im Rücken durch geschäftig geschweifte Mittel- und Seitennähte leicht an die Figur, während die Vordertheile in Sacfaçon lose herabfallen. Letztere schließen auf nicht sichtbare Weise und sind oben zu Revers aufgeschlagen, die mit den Enden des Umlegekragens kleine Einschnitte bilden. Beide Vordertheile können nach Belieben mit Taschen ausgestattet werden. Der glatte Ärmel ist in das Armloch gekräuselt und unten in Manschettenhöhe abgesteppt. Preis 65 Pf.

Fig. 9889. Rock für Damen. In runder Länge oder beliebig kürzer, mit angeschnittener Passe und Vorderseiten- und Hinterseitenteile mit ebenfalls angeschnittenen Passerteilen. Die Seiten sind zirkular geschnitten und fügen sich glatt an die Passe. Der Rock kann in runder Länge oder kürzer gehalten werden und die Unterseite hat in mittleren Mustergrößen einen Umfang von ungefähr $5\frac{1}{2}$ Mr. mit ausgezogenen Falten.



Geibgraues Tuch und Sammet
Halblang

9902

Modelfarbener Venetianer
Dreiviertellang

Das Muster sieht zwei Blenden vor, mit denen die Seitenteile nach Belieben nahe der Unterseite besetzt werden können. Ältere Vorlage läßt sich aus Wollbatist, Chiffonvoile, leichten Wollstoffen, Seiden etc. herstellen. Unser Modell ist sehr geschmackvoll aus bisquitfarbenem Tuch, zum Tragen mit einem festlichen Eton-Jackett aus gleichem Stoff mit brauner Seidenborte besetzt und mit Kragen und Manschetten aus Sammet. Preis 85 Pf.

Fig. 9899. Bluse mit Faltenverzierung. Die feste Bluse ist mit breiten Falten ausgestattet und zwar sind die vorderen in Passentiefe und die hinteren bis zum Taillenschluß abgesteppt. Einen hübschen Effekt ergibt die flach um den Hals gelegte Bekleidung, die sich längs des rechten Vordertheils bis zur Unterseite fortsetzt.

Wer sich beurteilt nur nach sich, gelangt zu falschen Schlüssen;



Kleid 9932, mit halblangen Aermeln Gobelbläues Atlastuch vereint mit Spitzenstoff und mit Seidenschnur besetzt.

Den Halsauschnitt macht ein Stehkragen sauber, welchen man durch einen Bund zum Anknöpfen eines selbständigen Kragens erheben kann. Den langen Hendaermel fertigt eine Kattenknopf-, den kürzeren eine Umlegmanschette, Madras, irisches Leinen, Baumwollhirtings, glatter oder gemuster Piqué, Wollmuslin, Voile, Caffetas, faille zc. sind zu empfehlen. Preis 65 Pf.

Fig. 9894. Sieben-Bahnenrock mit faltenerzierung für Damen. (In runder Länge oder beliebig kürzer zu fertigen.) Dieser Rock setzt sich aus sieben Bahnen zusammen und ist an den Nähen zu faltengruppen arrangiert. Diese sind in Passentiefe abgeseleppt und die Unterante hat in mittleren Mustergrößen einen Umfang von ungefähr 5 1/2 Mtr. mit ausgezogenen falten. Das Modell kann in runder Länge oder beliebig kürzer gearbeitet werden. Serge, Chiffon-Panama, Mohair, Voile, Kachmir, Caffetas, Rajahseide zc. sind zu empfehlen. Einmachvoll wäre ein Kleid aus gemustertem blauen Mohair, aus einem solchen Rock und einer Bluse mit Passe und Manichetten aus gestickter blauer Seide bestehend. Preis 85 Pf.

Fig. 9906. Bluse mit faltenerzierung für Damen. (Schließt im Rücken.) Diese anmutige Bluse ist vorn und im Rücken an den Seiten mit schmalen fältchen verziert und hat in der vorderen Mitte ein an der linken Seite schließendes Plastron, welches sich zur Abbringung von kunstvoller Handstickerei vorzüglich eignet. Ein Stehkragen macht den Halsauschnitt sauber und der Aermel kann lang mit breiter oder schmaler Manschette oder halblang mit zwei schmalen Bänden nebst Spitzentränschen gearbeitet werden. Das Muster sieht eine Futtergrundform vor, deren Anwendung bei durchsichtigen Stoffen geboten ist. Geschmackvoll wäre eine nach diesem Muster gearbeitete Bluse aus grünem Leinen, mit schwarzer Stickerei. Preis 85 Pf.



Bluse 9821, mit breiten Manschetten; rauchgraues Atlastuch

Fig. 9952. Kleid für junge Mädchen. (Besteht aus einer Bluse mit Ueberbluse und einem Abt-Bahnenrock.) Unter dieser Nummer erscheint ein außerordentlich ansprechendes Kleid für junge Mädchen. Die Ueberbluse ist oben rund ausge schnitten und vorn und im Rücken der Länge nach mit Öffnungen versehen, durch welche die Unterzugsbluse zum Vorschein kommt. Der Aermel kann entweder halblang mit abhehender Manschette am Ellbogen oder auch lang mit an liegendem unteren Teil gefertigt werden. Der den oberen Teil bildende Puff hat an der Außenseite eine Längsfalte, die mit Knöpfen verziert wird. Die Unterzugsbluse kann mit oder ohne Futter gearbeitet werden und ist an eine runde, von einem Stehkragen gekräufte Passe gekräufte. Bluse und Ueberbluse schließen im Rücken. Der Rock setzt sich aus acht Bahnen zusammen und zwar sind an jeder Seite zwei breite, glatte Bahnen angebracht, die durch je eine



9821, aus sapphirblauem Velours; ohne Stehkragen mit kürzeren Aermeln

sich aus acht Bahnen zusammen und zwar sind an jeder Seite zwei breite, glatte Bahnen angebracht, die durch je eine schmale, in zwei Quersfalten gelegte von einander getrennt werden. Die Falten sind in Passentiefe abgeseleppt und die Unterante hat in mittleren Mustergrößen einen Umfang von ungefähr 4 Mtr. mit ausgezogenen Falten. Ein ausgepuffter Gürtel umspannt die Taille. Hübsch wäre ein derartiges Kleid aus blauer Rajahseide, mit Passe und Aermelbeleg aus irischer Spitze und mit dunkelblauen Sammetpaspelierungen an der Ueberbluse. Elegant wäre unser Modell aus rosa Seidenwoile, mit schmalen schwarzen Sammetband an Ueberbluse und Rock und mit plissiertem weißen Chiffon für die Unterzugsbluse. Der Verschluss könnte durch schwarze Sammetknöpfe bewerkstelligt werden. Andere Stoffe sind Chiffon-Panama, Kachmir, Voile, Albatros, Caffetas, Chinaseide, Pongee, gestickter oder glatter Tüll, getupfter Schweizer batist zc. verwendbar. Preis 1.- Mtr.

Fig. 9898 Kleid mit Quersfaltenerzierung für Mädchen. Dieses anmutige Kleidchen kam mit oder ohne die Borte und Aermelkappen gearbeitet werden. Vorder- und Rückenteile zeigen teilweise abgeseleppte Quersfalten. Die Oberante ist rund ausge schnitten und kann ein Chmisset ausfüllen. Die Borte ist in runder Kontur und kann mit Handstickerei, Spitzenmotifs, Einfügen zc. verziert werden. Kommen die Doppellappen in Anwendung, so werden sie in das Aermloch gekräufte. Der Aermel kann lang mit an liegendem unteren Teil oder kürzer mit Bund und Dolants gearbeitet werden. Sehr hübsch wirkt es, wenn man Borte, Aermelkappen und Rockteile mit Blenden aus abhehendem Stoff belegt, auch winzige Plissee lassen sich hier effektvoll anbringen. Reizend wäre unser Modell aus mattraja Seide mit schmalen Appliquestreifen ausgiebig belegt, oder aus hellblauem Kachmir, mit einer zierlichen Kantonsstickerei in drei Schattierungen Grün an Borte, Aermelkappen und Quersfalten. Chmisset und Stehkragen können aus hellblau gefärbter Spitze hergestellt werden. Wollbatist, Voile, Wollmuslin, Piqué, Leinen zc. sind für unser Modell zu empfehlen. Preis 65 Pf.



Kleid 9916; gemusterter Wollmuslin, mit Unterzugbluse aus Spitzenstoff

9898 Seidenbatist, mit Handstickerei; mit Stehkragen

9820 Französischer Dimity; mit Ausschnitt

Fig. 9916. Kleid für Mädchen. (Besteht aus selbständiger Unterzugsbluse, Ueberbluse mit angeschnittenen Aermeln und einem angenähten, geraden Rock.) Dieses Kleidchen ist von besonders ansprechender Machart und lässt sich auf verschiedene Arten herstellen. Dasselbe schließt, ebenso wie die Ueberbluse, auf nicht sichtbare Weise im Rücken. Die letztere zeigt den sehr modern angeschnittenen Aermel, der an der Außenseite geschlitz ist. Die Schlitz- und Unteranten umrandet ein Besatzstreifen; ein gleicher fertigt den runden Halsauschnitt und an demselben sind Vorder- und Rückenteile gekräufte. Die Unterante ist ebenfalls gekräufte und mit dem geraden vollen Rock verbunden. Die selbständige Unterzugsbluse kann mit langen oder kürzeren Bischofärmeln ge-



9820, Mit Ausschnitt

arbeitet werden, deren Unterlans in einen schmalen Bund tritt. Die Unterbluse kann eventuell in Passeneffekt mit Spitze gefaltet werden und ein Stehragen macht den Halsauschnitt sauber. Elegant wäre dieses Modell aus hellbrauner tostanischer Seide, mit Streifen aus himbeerroten Chiffon. Taffetas garniert und mit der Unterzugbluse aus Batist, mit ecrufarbener Spitze für die Passe. Düftig wäre gepuppter Mull in irgend einer hellen Farbe, mit Besatzmaterial in abstechender Farbe und mit einer Bandschärpe mit Quasten mit versehenen Enden. Sehr hübsch wirkt anstatt schwerer Spitze Vorte oder Stoffstreifenbesatz. Karierter Marquise, gestreifter oder kariertes Voile, gestickter Batist zc. sind für das Modell zu empfehlen. Preis 35 Pf.

Fig. 9821. Bluse mit faltenverzierung für Damen. Sehr fleidam ist diese anmutige Bluse, die mit einem Chemisett aus Spitze oder Stickerei getragen werden kann und deren Vorderteile zum Verschluss leicht übereinander reiten. Der Stehragen fällt fort, wenn ein leichter Ausschnitt erwünscht ist und die die Bluse zierenden falten sind vorn in Passeneffekt, im Rücken in ganzer Länge abgesteppt. Der Aermel kann lang mit enganliegendem unterem Teil, der aus demselben Stoff wie das Chemisett zu fertigen ist oder kürzer, in beiden mit einer zierlichen Umlegemanschette gearbeitet werden. Am Verschluss sowie an den Manschettenschnitten sind hübsche Zierknöpfe angebracht. Geschmackvoll wäre unser Modell aus mauve Seide, mit Chemisett und Unterärmel aus in fältchen gelegtem weißen Chiffon und mit Chiffonvelvet in der Farbe der Bluse besetzt. Auch dunkelgrüner Sammet, vereint mit cremefarbener Tüllspitze ist für die Vorlage effektiv. Preis 85 Pf.

Fig. 9829. Kleid mit faltenderzierung für Mädchen. Von sehr aparter Machart ist dieses allerliebste Kleid, welches

einen in einem Stück geschnittenen Vorderteil aufweist, der in der Mitte zwei Gruppen schmaler Längsfältchen hat. Der Rücken des Blusenteils ist ebenfalls mit fältchen versehen und der an denselben gefügte Rockteil ist in breite Falten gelegt. Die Verbindungsnaht deckt ein Gürtel,

Gesellschaftskleider für kleine Mädchen fertigt man vielfach aus point d'esprit, mit Unterzug aus feinem Lawn oder Mull oder auch dünner Seide. Düftig für elegante Kleiderchen ist gestreifter Seidenmuslin, der in zarten Farben sowohl als auch in weiß erhältlich ist. Zierliche

Berlen, hübsch geformte Kragen, Träger aus Sammet oder Seide oder dem Stoff des Kleides sind die beliebtesten Verzierungen für Kinderkleider. Reizend sind zum Tragen mit hellen Wollkleidern Ueberblusen aus abstechemdem Stoff sowie Kleider, die Rock und Ueberbluse aus irgend einem leichten Wollstoff und eine duftige Unterzugbluse aus feinstem Lawn oder Organdy aufweisen. Gesellschaftskleiderchen haben oft Berlen a. schwerer Spitze, die den Halsauschnitt umranden und an den Schultern durch kleine Sammetpatten gehalten werden. Kleine Mädchen kleidet man mit Vorliebe in einem Stück geschnittene russische Kleiderchen oder in Matrosen- oder Hängerkleider. Auch langtaillige kurzschichtige sogen. „französische“ Kleiderchen sieht man viel. Kleider für besondere Gelegenheiten sind gewöhnlich aus irgend einem feinen Lingertelstoff, wie Organdy, Nanoc, Schweizerbatist, Linnon zc. und werden mit Handnäherei und Stickerei, fältchenarbeit, Spitze oder Band auf vielerlei Art und Weise mehr oder weniger reich ausgestattet. Band, Valenciennespitze und feine Handarbeit sind die am meisten für Kindermoden benutzten Verzierung.

Mäntel für Säuglinge statet man vielfach mit schmalkem, in Roletten, Schleifen oder choug arrangierten Bändchen aus, mit dessen Farbe sodann das Futter übereinstimmt. Während für die sonstige Garderobe unserer Allerkleinsten durchweg nur weiß gestattet ist, wählt man jetzt für die langen oder dreiviertellangen Mäntel eine zarte Farbe. Allerliebste für dem zartesten Säuglingsalter entwachsene Kinder sind kleine Diquemäntelchen mit festsonnigten Kanten.



Brauner englischer Kaschmir, mit schottischer Seide
Rock 9889 in runder Länge
Bluse 9899, mit Hemdärmeln

Eisenbeinfarbener Albatros, mit Stickerei
Rock 9894 in runder Länge
Bluse 9906, mit halblangen Aermeln

dessen Enden vorn an den Seiten je unter einem Knopf befestigt sind, der aber eventuell auch fortfallen kann. An den Schultern sind kleine Patten, mittels welcher Vorder- und Rückenteile mit einander verbunden werden können. Der spitze Halsanschnitt kann einen Teil der Unterzugbluse zum Vorschein kommen lassen, falls man diese in Anwendung bringen will und der Aermel kann lang mit Manschette oder kürzer mit schmalem Bund gefertigt werden. Preis 65 Pf.



Färben heller Handschuhe. Was das Färben von hellen Handschuhen anbelangt, so werden die Farbstofflösungen auf die auf einer hölzernen Hand glatt aufgezogenen Handschuhe aufgebürstet. Um schwarz zu färben bürstet man die Handschuhe nach dem Waschen mit Alkohol und bürstet sie mit einer Blauholzabkochung nach, läßt sie 10 Minuten liegen und bürstet nochmals mit Blauholz. Nach 10 Minuten taucht man den Handschuh in eine Lösung von Eisenvitriol und bürstet ihn hierauf mit warmem Wasser ab. Wird die Farbe nicht dunkel genug, so nimmt man etwas Gelbholz- oder Niacitrinabkochung in den Blauholzsud. Auch kann man an Stelle des Eisenvitriols besser salpeterminerzsaures Eisen benutzen. Beginnt der Handschuh zu trocknen, so reibt man ihn etwas mit Provenzeröl und Talg ab, legt ihn zwischen Flanell und preßt ihn. Man reibt ihn dann wieder mit Del und Talg ein und zieht ihn auf eine hölzernen Hand. Der Handschuh darf inwendig nicht schwarz werden, es darf daher keine der Farbstofflösungen in das Innere der Handschuhe gelangen. Um dem Schwarz den beliebigen bräunlichen Schein zu geben, kann man nach dem Färben mit etwas Salmiatgeist abwischen. — Braun färbt man durch Aufbürsten von Gelbholz-, Rothholz- und Blauholzabkochungen mit etwas Alaun. Die zu benütenden Mengen der Farbstoffe richten sich ganz nach der Nuance. Zum Dunkeln der Farbe verwendet man eine geringe Menge Eisenvitriol. — Maroquinrot erzeugt man durch Aufbürsten einer Cochineellenabkochung, welcher man ein wenig Zinnfah und Oxalsäure zusetzt. Durch etwas Zusatz von Blauholzabkud wird die Nuance dunkler. — Braun erzeugt man durch eine Schmachtabkochung und nachheriges Behandeln mit schwacher Eisenvitriollösung. — Grünlichgrau durch Zufügen von Gelbholz und Indigofermin zu dem Schmachtabkud geben grünlichgrau.

Decken mit bunter Stickerei zu waschen. Ist die Decke sehr schmutzig, so wasche man dieselbe eine Stunde in warmem Wasser ein und wasche sie dann in wärmerem Wasser mit gewöhnlicher Seife, ohne zu reiben, nachdem man 10 bis 20 Tropfen Salmiat-

geist zu dem Wasser gemischt hat. Ist die Decke sauber, so spüle man mit lauwarmem Wasser, in welches man gleichfalls einige Tropfen Salmiatgeist gegeben hat, tüchtig aus. Hat die Cremefarbe etwas verloren, so löse man 1-2 Teelöffel Ocker in Wasser auf und wasche die Decke darin nochmals durch; dann schlägt man sie in ein reines Tuch, läßt sie darin ein wenig trocknen und plättet sie dann, noch feucht, auf der linken Seite in farbenseitiger Richtung; durch dies Verfahren sieht die Arbeit wie neu aus.



Ein sehr gefährlicher Feind der Stachelbeerplantagen sind die Raupen, besonders die Raupe des Stachelbeerspanners und der gelben Stachelbeerblattwespe. Man tut deren Verbreitung am besten Einhalt, wenn man den Puppen und Eiern nachstellt. Die Puppen der Stachelbeer-Blattwespe überwintert am Fuße des Strausses und muß man, wenn man von deren Vorhandensein überzeugt ist, im Herbst alles Laub, Holz und ähnliche Abfälle in der Nähe des Stammes zusammenharken und entweder sehr tief einscharren oder besser verbrennen. Ein tieferes Umgraben des Bodens im Herbst ist sehr von Vorteil. Die Eier der Stachelbeer-Blattwespe können im April durch Kinder oder Frauen abgesehen werden. Es ist dies zwar eine mühsame Arbeit, da die an der Unterseite der Blätter sitzenden Eier dem Auge weniger auffallen, es ist aber immerhin leichter, die Eier als die Raupen zu zerstören. Um die Eier, bezw. später die Raupen der zwei oben genannten Arten zu vertilgen, gibt es noch folgende Mittel: 1. Besprühen mit einer Auflösung von grüner Seife, nicht stärker, als daß das Wasser leicht bläulich gefärbt ist. 2. Besprühen mit Kalkwasser im zeitigen Frühjahr; der Kalk kann an den Blättern antrocknen. 3. Besprühen mit Kreosinlösung, etwa 60 Gramm in 10 Liter heißem Wasser aufgelöst. Die Anwendung dieser Mittel erfolgt am Abend; am folgenden Morgen, ehe die Sonne die Pflanzen trifft, werden die Blätter mit kaltem Wasser abgospült. Das Verfahren ist solange zu wiederholen, bis der Erfolg ein vollständiger ist.



Sammelmeklen à la Milanoise. Ein Haupterfordernis, daß die Meule, alt geschlachtet, von einem guten Tiere sei und einige Tage in der frischen Luft gehangen hat. Man legt sie auf ein Brett, klopft sie auf beiden Seiten, schneidet das Bein ab und löst mit einem scharfen Messer sowohl den Röhrenknochen, als auch den Hüftknochen aus. Die hierdurch in der Meule entstandene Höhlung füllt man mit folgender Farce: 125 Gr. rober Schinken, ebenso viel Speck, feine Pilze, (Champignons und Trüffeln verdienen den Vorzug), eine Zehne Knoblauch, einige Schalotten, ein eingeweichtes, gut ausgebräutes Weißbrot, alles dies zusammen wiegt man fein, drückt es durch ein Sieb, verrührt es mit 2 Eigelben, schmeckt es mit Salz und Pfeffer ab, füllt es in die Meule und näht die Öffnung zu. Nun legt man die Meule in eine Pfanne, läßt sie auf beiden Seiten in etwas Fett bräunen, füllt gequillenes Suppengrün, ein großes Glas Rotwein und mit Fleisch-Extrakt bereite Fleischbrühe hinzu, bedeckt sie mit einem gebutterten Papier, schiebt sie in den Ofen und läßt sie 4-5 Stunden langsam schmoren.

Vielefelder Fleischsalat. Drei Heringe werden ausgewässert, 2 Sellerieknollen, 10 Karoffeln und eine große rote Rübe gekocht. Außerdem braucht man 200 Gramm Sardellen, 5 Neunaugen, 100 Gr. Fokelzunge, 400 Gramm Kalbsbraten, 2 Senfgurten und 10 junge Pfaffen. Alle Zutaten werden vorgekocht, in gleichmäßige feine Streifen geschnitten und mit 1 Köffel Kapern und 1 Köffel Perlzwiebeln vermischt. Dann kocht man 8 Eier hart, reibt die Dotter durch ein Sieb, das Eiweiß kann den anderen Zutaten zugegeben werden, und verrührt sie mit ¼ Liter feinstem Olivenöl, 3 Teelöffeln Mostsch, 5 Gr. Viehigß Fleisch-Extrakt, das mit einer halben Tasse Wasser aufgelöst wurde, 2 Teelöffeln feinem Zucker, ½ Glas Rotwein, Salz, Pfeffer und 1 geriebene Zwiebel, sowie soviel Essig als zum Pfanzmachen nötig ist, bis man eine dickliche Sauce erhält. Mit ihr schichtet man alle Zutaten lagenweise in eine Glasschale, streicht die Oberfläche, die aus Sauce gebildet sein muß, glatt und garniert sie reich und geschmackvoll.

Rätsel für die kleine Welt.

Räthelhafte Inchrift.



Literarisches Versteckräthel.

Der Mond ist aufgegangen,
Ich wandere träumend durch's Thal
Und kann den Blick nicht wenden
Von seinem bleichen Strahl.
Die im obigen Zitat fettgedruckten Buchstaben ergeben richtig zusammengestellt den Namen des Verfassers.

Räthel.

g k
h s c
l u e

Königszug.

die	wer	Ech	hät	ich	was
fe	ich	te	chen	ich	feh
ster	der	ma	solten	chen	den
mei	an	fie	ge	fie	fa
so	ich	tan	was	tracht	ne
he	se	das	be	mei	ich

Logograph. 9

Du mußt, willst du mein Wort erschau'n,
Zur Himmelsöh' den Blick erheben;
Und stellst du meine Zeichen um,
D' Mensch, dann ist's das Erdengleiben.

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösungen aus vorlehter Nummer.

Räthelhafte Inchrift: Das Meer ver-schlingt Weile und Narren. — Scherzräthel: Proben. — Schach-Aufgabe:

1. Dg1-f1, Kd5×c6;
2. Df1-b5 matt.
- A. 1. Kd5-e6,
2. Df1-f5 matt.
- B. 1. Kd5-e4,
2. Df1-f3 matt.
- C. 1. Tc1×c6,
2. Df1-f5 matt.
- D. 1. bcliebig,
2. Df1-c4 matt.

— Räthel: Ambrust. — Königszug:
Ob die ganze Welt dich kennt,
Ober blos dein Nachbar nennt,
Ob du arm bist oder reich,
Ob du rot bist oder bleich;
Jeder Mensch auf Erden
Muß zu Staube werden.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Zahlung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post gegen Behalten im Voraus 1,25 Mk. (Nummer 5 Pf.)
Erscheint wöchentlich 6 mal demnach 3 mal 8 Uhr, mit Wochenausgabe der Tage nach den Sonntags-Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14-tägiger Modebeilage.
3seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum 1. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf. (Räume 10 Pf.).
Stellen zum 30. April 90 Pf. Über Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von ununterbrochener Stelle sowie sämtlichen Anzeigenstellen entgegengenommen.
Nachdruck unserer Originale ohne unsere Genehmigung ist untersagt.

Nr. 99.

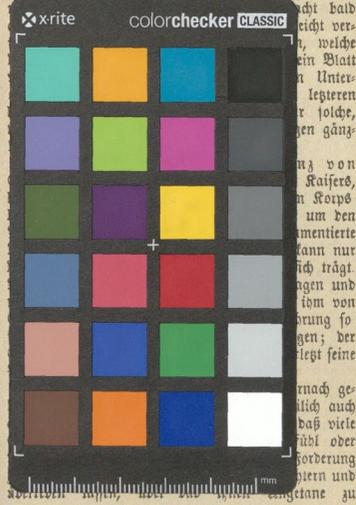
Sonntag den 28. April 1907.

33. Jahrg.

Die Bekämpfung der Soldatenmishandlungen.

Man sollte es kaum für möglich halten, daß die Soldatenmishandlungen noch immer in der deutschen Armee grassieren, trotz der kaiserlichen Erlasse, trotz der strengen Befragungen und trotzdem ein großer Teil der deutschen Presse nicht verfehlte, die Vergehen dieser Art in verdorbener Weise an den Pranger zu stellen. Manche glauben jetzt allerdings, ein Halbes darüber anzufangen zu dürfen, daß der Kriegsminister in seiner Reichstagsrede vom 25. April erklären konnte: Die Mishandlungen im Heere seien tatsächlich zurückgegangen und es hätten sich die Abtötungen solcher von 906 im Jahre 1904 auf 780 im Jahre 1906 vermindert. Also sind doch noch fast 800 der beklagenswerten Fälle eingetreten, trotz aller zu ihrer Verhinderung angewandten Mittel. Da haben wir noch gar keinen Grund zu jubeln, ganz abgesehen davon, daß gewiß viele Mishandlungen nicht an die große Glocke geschlagen und nicht bekannt werden und infolgedessen nicht zur Bestrafung gelangen. Es ist ja schon oft versichert worden, daß die meisten Geschehnisse dieser Art durch Einschüchterung und Ueberredung veruscht werden. Der Kriegsminister meinte auch, die brutalen Mishandlungen seien so gut wie abgeschafft und die geringeren würden nicht mehr anzuhehren. Ein sehr schwacher Trost, zumal die Begriffe von „gering“ äußerst verschieden sind!

Der Abg. Dr. Müller-Meinungen brachte ja in derselben Sitzung des Reichstags neue Fälle zur Sprache, die geradezu haarsträubend sind. Wie kommt es wohl, daß diese Greuelthaten des deutschen Heeres noch nicht aufgedeckt werden konnte? Die nächstliegende Antwort ist wohl die: daß die fraglichen kaiserlichen Erlasse den Unteroffizieren, wenn überhaupt, nicht genügend eingeschärft worden sind, daß ferner letztere über die geschehenen Verurteilungen nicht unterrichtet werden und daß sich bei ihnen die Meinung eingebürgert hat, eventuell von ihren Vorgesetzten geschützt zu werden. Werden allmonatlich den Offizierkorps und den Unteroffizierkorps der einzelnen taktischen Einheiten jene Erlasse und die vorgenommenen neuesten Verurteilungen vorgelesen und denselben anerkennende Verbalbefehlsregeln gegenüber förtigen und ungehorsamen Soldaten erteilt, dann könnte eine baldige wesentliche Besserung nicht ausbleiben und müßte eine vollständige Ausrottung des Mißstandes in nicht ferner Zeit eintreten. Die einmalige Verkündung eines kaiserlichen Erlasses nützt nicht.



schweigen, und daß gerade dieses Verhalten es ist, was die zu Robkeiten geneigten Elemente unter den Unteroffizieren dazu ermutigen, sich gehen zu lassen und ihrem Anspitz in gewalttätiger Weise Luft zu machen.

Man muß sich wundern, daß noch von keiner Seite eine Enquête darüber veranfaßt worden ist, wie es in den anderen europäischen Armeen mit den Soldatenmishandlungen und deren Bekämpfung steht. Darüber Genaueres zu erfahren, wäre nicht nur sehr interessant, sondern würde auch zu recht nützlichen Vergleichen führen, die dazu beitragen könnten, bei uns mehr Ehre und Zug in die Bekämpfung der Soldatenmishandlungen zu bringen. Denn, wenn es sich herausstellte, daß Deutschland auf dem in Rede stehenden Gebiete mit zu den am liebsten bestrafenden Staaten gehört, so würde wohl selbst der am militärischsten gesinnte Deutsche rufen: Das muß anders werden!

Aus Rußland.

In der Duma ging es am Donnerstag wieder recht lebhaft zu. Die Fortsetzung der Erörterung der Agrarfrage, dieses Burnus, der nicht sterben kann und nicht sterben wird, ehe nicht der Landbauer der Bauern gestillt ist, gab einigen bäuerlichen Abgeordneten Gelegenheit, in schärfster Weise ihren Erörterungsanregungen Ausdruck zu geben.

Im Laufe der Debatte über die Agrarfrage hielten mehrere bäuerliche Abgeordnete heftige Reden, in denen sie die Grundeigentümer, die Regierung und selbst die konstitutionell demokratische Partei angriffen, welche letztere den Anlauf der Landereien vorzuschlage, die doch von den Bauern mit deren hartnäckiger Arbeit bereits mehrmals bezahlt seien. Der Bauer Moroz aus Boboisk erklärte: „Wir stehen vor verschlossener Tür und verlangen Brot, um nicht vor Hunger zu sterben. Wir klopfen stärker, aber man will uns nicht hören. Sollen wir 100 Millionen ausgehungert Menschen denn die Tür mit Gewalt brechen? Seid auf Eurer Hut, meine Herren Grundeigentümer, noch ist es Zeit, aber bald wird es zu spät sein.“ Der Tambower Bauerndeputierte Kischelew meinte, wenn die Regierung und die Rechte nicht durch die mit dem Feldgericht und den Strafexpeditionen erreichten Erfolge verhindert wären, würden sie die Stimme des Volkes hören, so lange es noch nicht zu spät ist. „Wir sind nicht gekommen, um zu drohen, wir wollen vielmehr die Frage auf friedlichem Wege lösen, so lange dies noch möglich ist; wir befürchten aber, daß selbst eine Verspätung von wenigen Tagen und Stunden gefahrbringend werden kann.“ Der Bauer Kalufow aus Perm erklärte, er wolle nicht mehr viel Worte machen, weil die Frage für ihn sehr einfach liege. Wenn die Regierung die Stimme des Volkes nicht hören wolle, so würden die Bauern ganz einfach das ganze Land nehmen und aufteilen, ohne noch viel zu reden.

Mit den Petersburger Polizeibrutalitäten befaßte sich am Donnerstag die Reichduma. Nach Abbruch der Verhandlungen über die Agrarfrage wurde beschlossen, die Sitzung zu verlängern, um über die Interpellation wegen der Vorfälle in der Fabrik von Schescher in Petersburg zu beraten, wo die Polizei der Arbeiterschaft gegenüber bei einer Arbeitsfreistellung Gewaltmaßregeln ergriffen hatte. Es wurde für die Interpellation die Dringlichkeit beschlossen. Die Sozialdemokraten griffen den Stadtbauern in heftigen Ausdrücken an; alle seine Handlungen dienten dazu, die Lage für die Arbeiterschaft unerträglich zu machen und weitere blutige Zusammenstöße zu veranlassen. Bei der Abstimmung über die Dringlichkeit für die Interpellation wurden die Rechte und die Radikalen von den zusammengehörenden Parteien der Linken und der Arbeiterpartei überstimmt, die auch die Ver-

längerung der Sitzung über 6 Uhr abends hinaus durchsetzten; im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die Interpellation angenommen.

Mit welchen Mitteln Streiks in Rußland beendet werden, davon legt folgendes Telegramm aus Vafu am Donnerstag Zeugnis ab: Die letzte Konferenz der Exporteure hat mit Rücksicht auf die Fortdauer des Ausstandes der Schiffbesatzungen ein Abkommen über den Transport von 45 Millionen Rubel Kapita nach Astrachan unterzeichnet. Das Abkommen soll jedoch nicht sein, wenn der Ausstand nicht bis zum 28. April 9 Uhr abends aufhört. Die Reederei der Schiffe, welche für 35 Fabriken gechartert worden sind, ist verpflichtet, die Befragung zu den Bedingungen vollständig bereit zu halten, die von der Generalversammlung der Reederei angenommen und am 18. April von General Taube bekannt gegeben worden sind. Die Mannschaften haben sich befriedigt erklärt, aber die Kapitäne weigern sich, die Arbeit wieder aufzunehmen. Am Donnerstag wurde eine Befragung des Generals Taube angeschlossen, in welcher es heißt: Ich habe in den letzten Wochen alle Mittel angewandt, um zwischen den Arbeitgebern und Arbeitern zu vermitteln und die Lage der Arbeiter zu verbessern. Ich erkenne an, daß die durch erhebliche Zugstände der Arbeitgeber erreichten Resultate für die Arbeiter durchaus befriedigend sind. Da ich infolgedessen weitere Befragungen für unnötig gehalten habe, welcher die Arbeiter ihres normalen Vorgesetzten Strauß, mache ich hiermit folgendes bekannt: Die Kapitäne, ihre Gehilfen und die Maschinenisten haben sich am Freitag, den 26. April, um 5 Uhr abends auf ihren Schiffen eingefunden. Zu widerstandsfähig verfallen einer Strafe von drei Monaten Gefängnis und 3000 Rubel Geldstrafe oder Verbannung nach entfernten Provinzen. Mannschaften, welche sich nicht zur angegebenen Zeit einfanden, werden ausgewiesen. Arbeitgeber, welche die Ausführung der Artikel 1 und 2 dieser Verordnung verhindern, unterliegen einer Strafe von drei Monaten Gefängnis, 3000 Rubel Buße und Ausweisung. Alle Verurtheilte des Widerstandes oder der Gewalttätigkeit werden ungeschmähtlich mit bewaffneter Hand unterdrückt werden.

Politische Uebersicht.

Die englische Regierung demontiert die ihr in Zusammenhang mit den letzten Reisen König Eduards zugesprochenen Pläne betr. Herbeiführung einer Isolierung Deutschlands, zu welchem Zweck u. a. Italien vom Dreibunde abgedrängt werden soll. Das offiziöse „Bureau Reuter“ setzte am Donnerstag folgende Meldung in die Welt: Eine heute erlassene autoritative Erklärung besagt: Es besteht keinerlei Begründung für die Nachricht betreffend den Abschluß einer Marine-Allianz zwischen Großbritannien und Spanien und die Bildung einer Quadrupel-Entente Großbritannien, Frankreich, Italien und Spanien. — Diese „autoritative Erklärung“ ist natürlich in erster Linie dazu bestimmt, auf die öffentliche Meinung in Deutschland beruhigend einzuwirken. Auf dem Papier nimmt sich diese Betätigung englischer Diplomatie und Friedfertigkeit ganz gut aus, es mag ja auch wohl sein, daß es zum förmlichen Abschluß jener Quadrupel-Entente noch nicht gekommen ist, von der die „Correspondencia de Espana“ erzählt hat. Aber die Tatsache steht doch fest, daß König Eduards und der englischen Politik Bestrebungen darauf gerichtet sind, einen Ring von Staaten gegen Deutschland zu bilden. Spanien ist zweifellos schon mit in diesen Ring hineingezogen, Italien bemüht man sich, immer mehr vom Dreibund abzulösen. Das Dementi der englischen Regierung beruht also den Kern der Sache nicht, es betrifft nur einen verhältnismäßig nebensächlichen Punkt, in dem die Enthaltungen des genannten spanischen Blattes wohl zu weit gegangen waren. Man hat in Deutschland nicht den geringsten Anlaß,